

Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier.

Ausgrabungen, Funde und Erwerbungen.

Vom 1. April 1933 bis 31. März 1934.

Von

Museumsdirektor Prof. Dr. E. Krüger,
mit Beiträgen der Abteilungsdirektoren Dr. P. Steiner und Dr. S. Loeschcke,
des Assistenten Dr. E. Gose und von Privatdozent Dr. H. Koethe.
(Mit Taf. XIV—XXIII und 40 Abbildungen).

Wenn auch die Arbeiten des Geschäftsjahres 1933 noch mit einem stark eingeschränkten Etat durchgeführt werden mußten und infolge mehrerer langdauernder Erkrankungen die Gesamtarbeitsleistung einige Einbuße erlitten hat, so ist es doch vor allem dank der Mithilfe des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes möglich gewesen, in diesem ersten Jahre des neuen Reichs einige besonders glückliche Erfolge zu erzielen. In der Stadt Trier erbrachte die Ausgrabung römischer Töpfereien am Horst-Wessel-Ufer ganz glänzende Ergebnisse, im Bezirk nahmen infolge der überall neubelebten Arbeitstätigkeit die Fundmeldungen erheblich zu und infolge davon wurde namentlich auf dem Gebiet der Vorgeschichte, aber auch aus der fränkischen Epoche reiches neues Material gewonnen. Die Ausräumung und Neuordnung der Museumsmagazine ist sowohl im Museum selbst wie im Meerkatzgebäude im Großen durchgeführt, ein großer, lang ersehnter Fortschritt.

Die Besuchsziffern des Museums und der Römerbauten haben in diesem Jahre infolge der Heilig-Rock-Wallfahrt eine noch niemals früher erzielte Höhe erreicht.

Stadt Trier.

I. Ausgrabungen.

1. Auf Grund von Gelegenheitsfunden bestand schon längst die Vermutung, daß die nördlich der Ziegelstraße beobachteten römischen Töpfereien auch noch weithin nach Süden hin sich in dem vor der alten Stadtgrenze liegenden Gartengelände ausdehnten. Daß auf diesem Gelände mutmaßlich die Öfen zur Herstellung von Terra Sigillata liegen würden, wurde von Abteilungsdirektor Dr. Loeschcke als Arbeitshypothese aufgestellt, als cand. phil. L. Gard aus Trier sich an das Museum wandte wegen Förderung einer beabsichtigten Spezialarbeit über Trierer Relief-Sigillata. Loeschcke betonte, daß es jetzt vor allem zunächst gelten müsse, sogleich die Lage der Öfen für Relief-Sigillata zu erschließen. Er veranlaßte daher Herrn Gard, einmal die bisherigen Fundstellen von Hohlformenfragmenten genau lokalisiert zusammenzustellen und außerdem das erwähnte Gartengelände nach ganz genau lokalisierten Bruchstücken von Formschüssel- und Reliefgefäß-Resten abzusuchen. Das Ergebnis der Geländeforschung waren zwar nur wenige Scherben der gesuchten Art, doch genügten die genauen Fundangaben des Herrn Gard durch die enge Begrenzung ihres Fundortes voll auf zur Bestimmung des mutmaßlich erfolgreichsten Angriffspunktes für die Spatenforschung. Zudem drohte bei Fertigstellung der neuen Uferstraße, des Horst-Wessel-Ufers, jetzt unmittelbar die Gefahr, daß der quer über das mutmaßliche Töpfereigelände führende öffentliche Weg, von dem dort jede Untersuchung auszugehen hat, durch eine hohe Aufschüttung der Untersuchung entzogen würde. Deshalb mußte sofort zugegriffen und gleich eine größere Untersuchung eingeleitet werden, die von Juni bis zum Ende des Geschäftsjahres andauerte. Die Arbeiter dafür stellte bis zum 31. Oktober der NSAD, das Museum einen, gelegentlich zwei geschulte Grabungsarbeiter und die technische Aufsicht und Leitung. Cand. Gard leistete willkommene Hilfe. Der Weg wurde auf eine Strecke von 60 bis 70 m ausgegraben und dazu nach Bedarf noch Streifen des nach N angrenzenden Privatlandes, das der Eigentümer, Herr Oberbillig, bereitwillig zur Verfügung stellte, untersucht. Die Leitung der Grabung hatte Abteilungsdirektor Dr. Loeschcke als bester Kenner auf diesem Gebiet. Ihm werden in erster Linie die großen, hier erzielten Erfolge verdankt. (Krüger.)

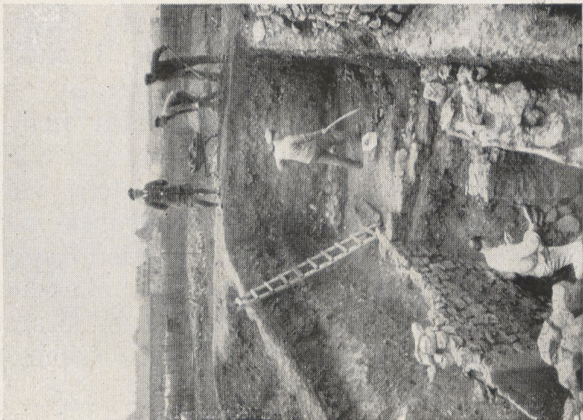


Abb. 1.

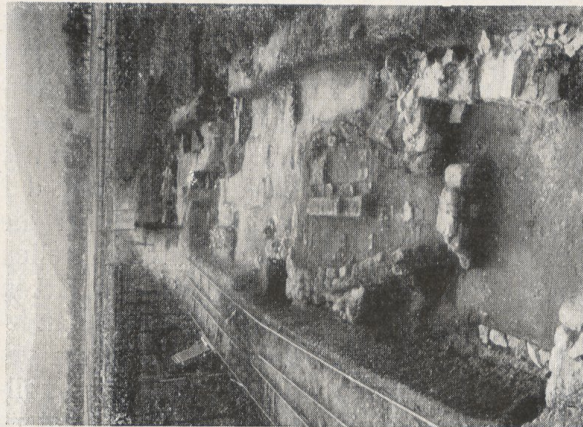


Abb. 2.



Abb. 3.

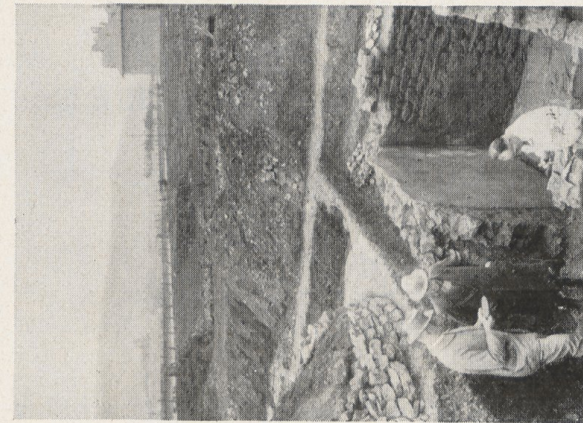


Abb. 4.

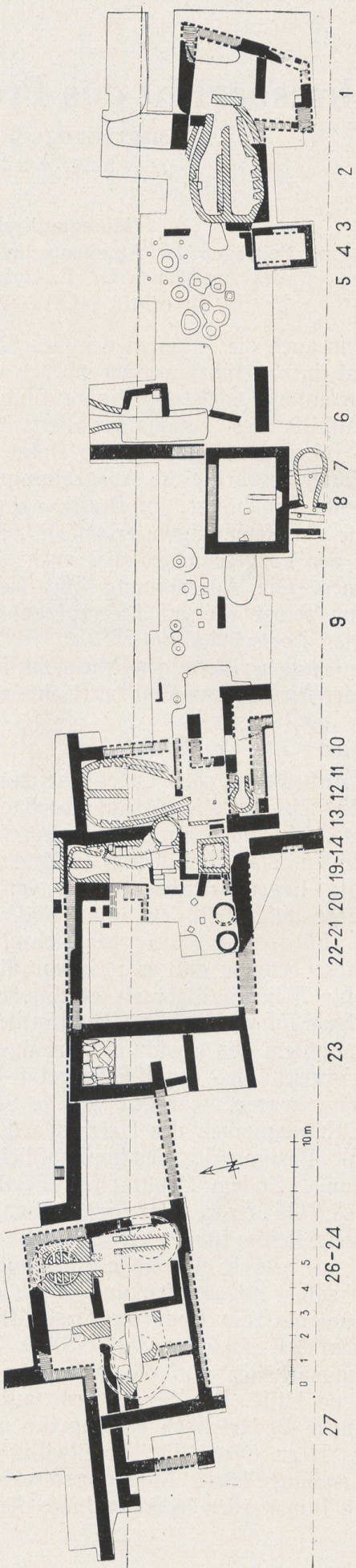


Abb. 5.

Abb. 1—4. Ansichten, Abb. 5. Grundriß der Töpferei-Ausgrabungen am Horst-Wessel-Ufer. 1:300.

(Ausgrabungsbericht von Dr. Loeschcke.) Die Töpfereigrabung am Horst-Wessel-Ufer erstreckt sich bisher auf einen etwa 60 Meter langen und meist nur 5—7,50 Meter breiten Geländestreifen (Abb. 1—5). Vom Horst Wessel-Ufer ausgehend begann man, in Flucht der Ambrosiusstraße (Schule St. Mathias) für eine spätere Durchführung dieser Straße bis zur Mosel, zwischen Mosel und der durch ihre Sigillatafunde (1928) bekannten Straße „Im Nonnenfeld“, Abraum-Erde in Dammform über das tiefliegende Gelände in W-O-Richtung anzuschütten. Im westlichsten Teil dieses Geländes kollidierte die Schüttung mit den Interessen der heimatischen wissenschaftlichen Forschung, da hier Werkstätten für Reliefsigillata gemutmaßt werden konnten. Stadtverwaltung wie Geländebesitzer kamen aber dem Landesmuseum so zuvorkommend entgegen, daß die notwendigen Forschungen ohne Unterbrechung ausgeführt werden konnten.

Ihr außerordentlicher Erfolg mahnt zu großzügiger Fortführung. Der Erfolg liegt nicht etwa nur in der Gewinnung kostbarer Fundstücke, sondern in der Feststellung von fast 20 Töpferofenresten und der genaueren Beobachtung der zeitlichen Aufeinanderfolge ihrer Erzeugnisse. Die Ergrabung der Fundstücke ist ja nur der erste Teil der Materialgewinnung. In der Werkstatt des Restaurators und am Schreibtisch des Forschers muß dieser neue Museumsbesitz nun erst erworben werden.

Es ergibt sich — bei von Osten nach Westen fortschreitender Beschreibung — heute schon folgender summarischer Befund:

Großer Ofen nebst Bedienungsraum, an der östlichen Grabungsgrenze, nach Osten geöffnet (Abb. 2 u. 5, 1, 2). Er diente zur Herstellung von schwarzer z. T. weißverzierter Moselweinkerkamik des 3. Jahrh. Unter und neben ihm Reste eines älteren Ofens. Zu ihm gehört wahrscheinlich die hinter dem Ofen gelegene rechteckige Abfallgrube (Abb. 5, 4), der u. a. die Minervabüste Taf. 8 entstammt. Nördlich von ihm eine Aschengrube mit interessantem Geschirr des 2. Jahrh. und der Tonmaske Taf. XXII 2.

Grubenrest mit neolithischen Scherben (Abb. 5, 3). Die Rückwand des Ofens hat einen Teil der jungsteinzeitlichen Grube fortgeschnitten. Es handelt sich um charakteristische Proben der bandkeramischen Gruppe (Abb. 6). Für den Sammelbereich des Landesmuseums Trier ist dieser Fund insofern besonders bedeutsam, als es der erste derartige Fund im ganzen Regierungsbezirk ist, der seit vielen Jahren sehnlichst erwartet wurde.

Die westlich und nordwärts anschließenden Gruben (Abb. 5, 5) sind kaiserzeitlich. Auch in der von sieben Pfahlöchern umgebenen Grube fanden sich ausschließlich Scherben aus dieser Zeit. Ältere Abfallgrube und Bedienungsraum mit Ofenanfang einer in das nördlich anschließende Privatland hineinreichenden Feuerung (Abb. 5, 6). Ein in entgegengesetzter Richtung abgehender Zwillingsofen war ganz ausgebrochen.

Zwei Grabkammern (Abb. 5, 8 u. 10) von guter Bauart, deren Weiterbenutzung als Keller bzw. deren Ausbruch in die verschiedenen Zeiten des Töpferbetriebes

hineinfallen. Bei dem kleineren noch mannshoch stehenden Raum ist ein Teil des abgeschrägten Kellerfensters gut erhalten und bei dem anderen der seitliche Zugang im Fundament festgestellt. Zwei kleine Töpferöfen wurden neben bzw. über den

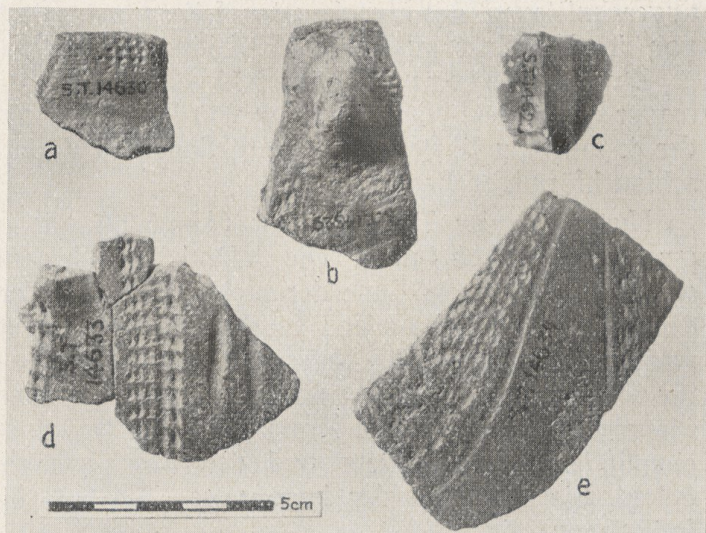


Abb. 6. Neolithische Scherben und Feuerstein (c) aus der Töpfereigrabung. 1:2.

einstigen Grabkammern errichtet (**Abb. 5, 7 u. 11**). Werkstätten mit Holzpfeifenbau lagen nördlich von diesen einstigen Grabkammern (**Abb. 5, 9**). Die Steinpfanne einer Töpferscheibe wurde hier gefunden.

Ein großer Ofen des 3. Jahrh. wurde in zwei verschiedenen, übereinander gelagerten Perioden in seiner Feuersohle nördlich der großen Kammer freigelegt (**Abb. 3 u. 5, 12**). Im Gegensatz zu dem an erster Stelle genannten großen Ofen ist er nach Süden geöffnet, da er sich anschmiegt an eine augenscheinlich alte Grundstücksgrenze mit nordsüdwärts das Gelände durchschneidenden Mauerzügen (**Abb. 5, 13**).

Westwärts beginnt allem Anschein nach eine Wohnhaus- und Werkstättenanlage eines größeren Töpferbetriebes, die nebst ihrem Hof zahlreiche Abwandlungen im Laufe der Zeit durchgemacht hat. Entscheidende Teile ihres Grundrisses sind bisher noch unausgegraben.

Von dieser Töpferwerkstätte lehnen sich an genannte Grenzwall während verschiedener Perioden der späteren Kaiserzeit mehrere Öfen an (**Abb. 5, 14—19**). Sie sind z. T. besonders gut erhalten (**Abb. 3**). Sogar der viereckige Brennraum und die ganze darunter liegende Feuerung eines kleinen Ofens, Teile der sie trennenden, von kleinen Löchern durchbrochenen Bodenplatte, Wangenteile der Einsetzöffnung für die Ware sind in einem Fall noch erhalten.

Vom gleichen Bedienungsraum aus wurde bald in entgegengesetzter Richtung, nach Norden hin, ein Zwillingsofen gebaut mit einem außerordentlich langen Heizkanal, weil der Ofen selbst wiederum im Winkel der Hofmauer gebaut werden sollte.

Der benachbarte runde Raum mit Gewölbeansatz scheint zu besonderen Zwecken errichtet worden und vielleicht nicht fertiggestellt zu sein, denn seine Ziegelwände sind völlig unverputzt. Älter sind Ofenreste, die sich nördlich von ihm an der Trennungswand erhalten haben. Zu den jüngeren Öfen gehört ein kleinerer Ofen, der hinweggebaut wurde über den nördlichen Zwillingsofen, wiederum in die Hofecke hinein. Trotz seiner geringen Maße hat er, ähnlich wie die größten Öfen, eine zungenförmige Bodenstützwand, die den Feuerungsraum in zwei Teile teilt. Rückwand an Rückwand liegt zu ihm ein größerer Ofen, dem aber nicht weiter nach Norden nachgegraben wurde.

Ein Präfurnium (**Abb. 5, 20**) geht neben ihm nach Westen in einen gerade erst angeschnittenen, mit Hypokaustenpfeilern ausgestatteten Heizraum hinein, den man wohl von der NW-Ecke aus in den Hof hineingebaut hat.

Zwei Cisternen (**Abb. 5, 21—22**) liegen diesem Raum gegenüber an der Südmauer des Hofes. Nach einander wurden sie benutzt. In der jüngeren fand sich Keramik des 4. Jahrh., z. B. Reste eines rotgeflamten Vexierkruges und ein schwarzgeschmauchter schlauchförmiger Becher.

Nun folgt der Tonkeller (**Abb. 5, 23**), die größte Schatzgrube der Ausgrabung (**Abb. 1 u. 4**). Die Wände standen noch über mannshoch. Gut erhalten war auch an seinem Ende der plattenbelegte Boden und die steingesetzte Abschlußkante der großen Tretgrube. In ihr wurde der Ton vor seiner Verwertung eingeweicht und durchgearbeitet. Die Mehrzahl der Hohlformen (**Taf. XXI u. XXII**), mit Ausnahme derer für Terrasigillatagefäße, stammt aus der Einfüllung dieses Kellers. Auch der mit den Planetengöttern verzierte Krater (**Taf. XX 3**) wurde hier gefunden. Von dem westwärts einmündenden Kellergang und den anschließenden Räumen wurde noch nichts freigelegt. Sie sind von der begonnenen Straßenschüttung überlagert, werden z. T. aber freizulegen sein.

Gegraben wurde erst wieder weiter westlich in einem Hof, der sich nach Norden hin ausdehnt. Es ist der Hof der Terra Sigillataöfen verschiedener Perioden (**Abb. 5, 24—26**). Verhältnismäßig gut erhalten ist ein Ofen in seiner NO-Ecke. Von einem mittleren Feuergang gehen die aus Ziegeln gemauerten Rippen und Züge des innen kreisrunden, außen rechteckigen Ofens aus. Unter diesem Ofen liegt noch ein älterer. Nur die verbrannten Feuergangsohlen blieben erhalten von einem

kleineren Ofen wohl derselben Art in der SO-Ecke des Hofes und einem größeren nach W hin im Hof erbauten.

In tieferer Schicht fand sich neben dem besterhaltenen Sigillataofen und vor allem in einem außerhalb des Hofes liegenden unmittelbar nordwestlich anschließenden älteren Bedienungsraum, zu dem Stufen hinabführen, und in einem im großen Mauerwinkel angelegten Tonlager (**Abb. 5, 27**) sehr zahlreiches glattwandiges Sigillatageschirr und viele Scherben. Vor allem stammen von hier aber viele Dutzende der vollständigen Formschüsseln für Reliefgefäße aus Terrasigillata (**Taf. XX 1, 2, 4, 5**). Sie gehören verschiedenen Töpfergruppen an. Cand. Gard wird sie als Promotionsschrift bearbeiten. Einen Anhalt für ihre Reichhaltigkeit vermittelt **Taf. XXIII** und das Namenverzeichnis unter den Erwerbungen.

Auch noch belgische Ware frühromischer Zeit wurde am Westende der Grabung in einer starken Brandschicht angeschnitten. Hiermit ist nunmehr nicht nur für das 2.—4. Jahrh., sondern sogar schon für das 1. Jahrh. n. Chr. Töpferei auf diesem vor der römischen Stadt gelegenen Gelände erwiesen.

Die beiden Tatsachen, daß in Trier ein außerordentlich reiches Material einer Töpfer-Werkstatt zur Herstellung von Hohlformen aller Art gefunden wurde und außerdem erstmalig und unter genauer Fundbeobachtung eine der Stellen ermittelt wurde, an der Trierer Reliefsigillata gebrannt wurde, bedeuten einen sehr großen Fortschritt in der Erforschung der römischen Keramik Triers. (Loeschcke)

2. Der Tempelbezirk im Altbachtal. Auch in diesem Jahr wurde an der Vorbereitung der Publikation weitergearbeitet. Gefördert wurden vornehmlich die Arbeiten an dem Ritonatempel und seiner näheren Umgebung. Im Gelände wurden durch den Geländewächter örtliche Nachuntersuchungen vorgenommen, im Hause wurden die wichtigsten Schnitte und Grundrisse bereits in Tusche ausgezogen. Die Beschreibung der Fundstücke aus dem „Planausschnitt Ritona“ wurde zum größten Teil durchgeführt. Daneben konnte das gesamte vorliegende Photomaterial, die prähistorische und fränkische Keramik, inventarisiert werden. Außerdem wurde mit Hilfe des NSAD das gesamte Fundmaterial im Kellerraum 5 des Museumsgebäudes und in der Meerkatz-Kaserne nach einheitlichen Gesichtspunkten neu magaziniert. (i. V. Gose)

3. In dem zu dem Hause Paulinstraße 144 gehörigen Garten, der hinten an die Gärtnerstraße angrenzt, wurde beim Sandgraben ein großer römischer Steinsarg entdeckt, den das Museum freilegen und heben ließ. Die Bestattungsgrube war bis auf den Kiesboden ausgehoben, auf dem der Sarg aufstand. Der Sargkasten ist aus Sandstein, als Deckel ist eine dicke Kalksteinplatte in zweiter Verwendung benutzt, die in erster Verwendung ein dachförmiger Sargdeckel mit vier Eckakrotern gewesen sein wird. Das Dach ist aber bis auf die Ansatzstellen der vier Akrotere abgearbeitet. Das Grab war ersichtlich unberührt. Der Sarg wurde an Ort und Stelle geöffnet. Er enthielt nur das Skelett und keine Beigaben. Die Bestattung ist also für christlich zu halten. Der Sarg (Inv.Nr.33,4) hat im Hof des Museums Aufstellung gefunden. (Sk.B.406 S.71.) (Krüger)

4. Die Gelegenheit der Errichtung des städtischen Strandbades am Moselufer hinter St. Marien wurde von Baurat Kutzbach zum Beginn einer eingehenden Untersuchung dieses Geländes benutzt, das einst die sehr alte, bis in die Merowingerzeit hinaufreichende St.-Marien-Kirche mit dem zugehörigen Kloster getragen hat. Das Provinzialmuseum hat die Grabungen dadurch unterstützt, daß mehrere Wochen die Ausgrabungskolonie des FAD dafür zur Verfügung gestellt wurde. Über die bisher erzielten Grabungsergebnisse ist von Baurat Kutzbach wiederholt schon berichtet worden (Trierer Zeitschrift 8 S.79 ff., u. 9 S.69 ff.). Unter anderem wurde auch die Stelle wieder aufgefunden, an der Baurat Quednow 1825 römische Bildquader, die sich jetzt im Provinzialmuseum befinden, erhoben hatte. Sodann wurde für die frühmittelalterliche Zeit eine ganz eigenartige horizontal und vertikal verzahnte Art der Fundamentierung festgestellt. (Krüger)



Abb. 7. Hallstattgrabhügel im Brandenbüsch bei Olk; Bestattung II. 1:4.

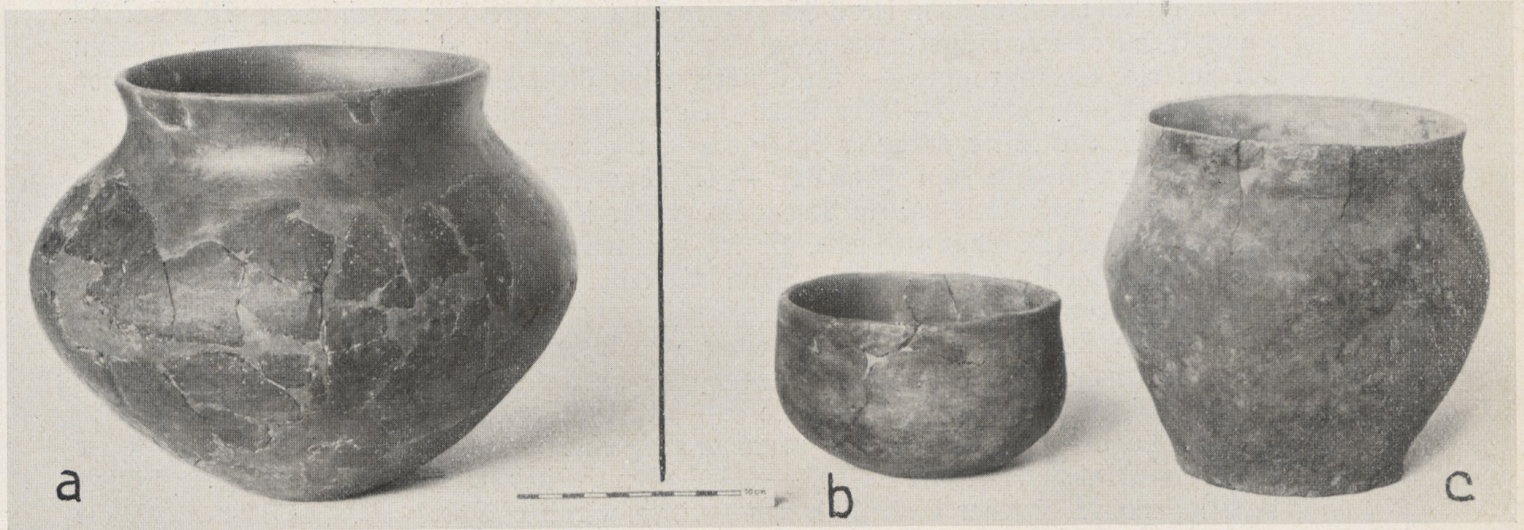


Abb. 8. Hallstattgrabhügel im Brandenbüsch. a) Bestattung I; b u. c) Bestattung IV. 1:4.



Abb. 9. Hallstattgrabhügel im Brandenbüsch. Bestattung III. 1:4.

Bezirk Trier.

5. Im „Brandenbüsch“ bei Olk (Landkr. Trier) wurde ein lang bekanntes Hügelfeld¹ beiderseits der Straße Trier—Bitburg, der „Römerstraße“ nach Köln, die auch schon ein vorgeschichtlicher Höhenweg war, zum erstenmal richtig vermessen. Auf dem Bann der Gemeinden Olk und Newel wurden noch 56 Hügel ermittelt. Weitere verschleifte sind in den anstoßenden Ackerbreiten zu vermuten.

Durch das Hügelfeld ziehen von SW nach NO im spitzen Winkel zu der Straße mehrere parallele tiefe Hohlen, z. T. von Wällen begleitet. Es sind Überbleibsel alter Wege, die dem Zug der Römerstraße folgten. Mit ihnen zusammen fallen Reste der steinernen „Langmauer“ oder Landmauer².

Die Vorbereitungen zu einer heimatkundlichen Wanderung der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier boten den Anlaß zur Erforschung eines der Hügel. Er

¹ Vgl. J. Steinhausen, Archäologische Karte der Rheinprovinz, I 1, Ortskunde, Trier-Mettendorf, S. 216, mit vorläufigem Plan, Abb. 27.

² Vgl. J. Steinhausen, Die Langmauer bei Trier und ihr Bezirk, eine Kaiserdomäne. Trierer Zeitschr. VI, 1931, S. 41—79.

wurde durch einen breiten Nord-Südgraben in der Mittellinie erschlossen. Der Befund war folgender: Der Hügel hatte etwa 19 m Durchmesser und 1,75 m Höhe. Der Graben traf auf vier Gefäßgruppen. — I. Zu unterst lag dicht südwestlich vom angenommenen Mittelpunkt eine etwa 2—3 cm dicke Leichenbrandschüttung von 1,35—1,50 m Ausdehnung, in der Mitte darunter eingesenkt im gewachsenen Boden ein 19,5 cm hoher, unverzierter Hallstatt-Topf (**Abb.8a**). — II. 72 cm höher stand, etwas weiter nach Osten nach unserer Mittellinie zu, ein besonders großer Vorratstopf von 61 cm Bauchweite mit schmalen Fuß (Durchm. 18,5 cm). Er ist, wiederhergestellt, 58,5 cm hoch, handgeformt mit plastischem Fingerdruck-Wellenband unter der steilen, 6 cm hohen Lippe, im Ober- teil geglättet und geschwärzt, im Unterteil rauh gehalten. Er war oben eingesackt (**Abb.7c**). In ihm lagen auf Resten einer kegelförmigen Schale (a) und Leichenbrand eine 18 cm hohe unverzierte Hallstatturne (d), die ihrerseits einen kleinen, 6,5 cm hohen beutelförmigen Becher mit Bodendelle enthielt (b). Einige Bruchsteine etwas abseits in höherer Lage — der Hügel war sonst ohne Steine — könnten zur Befestigung einer hölzernen Grabstelle gehört haben. — III. 1,60 m weiter nach Norden in unserer Mittel- linie lagen auf gleicher Bodenlinie mit vorigem Grab die Reste einer Hallstatturne, die reichen Schmuck aus umlaufenden und zu Dreiecken gestellten Rillen nebst flachen Buckeln aufweist; neben ihr Teile von zwei Schalen (**Abb.9a-c**). — IV. 2,33 m südlich von dem großen Topf stand auf einer um 50 cm höheren Bodenlinie ein schlanker 17 cm hoher gelbbrauner Topf mit leicht angedeutetem Hals und 15 cm Randdurchmesser; in ihm, ursprünglich als Bedeckung auf ihm, ein schwarzes Töpfchen von gedrungener Form, 8,3 cm Höhe, 14 cm Bauchweite und 13,5 cm Randdurchmesser (**Abb.8a-c**). — Weitere Beigaben fehlen. Irgendwelche Schichten, Gruben, Pfahlstellungen wurden nicht gefunden. Der Befund reiht sich dem Laufelder Kulturkreis an³. (Steiner)

6. Bei Horath (Kreis Bernkastel) wurde ein neues Hügelgräberfeld 1200 m nördlich vom Ort durch den Schmied Sauer aus Horath nachgewiesen. Seine Vermessung wurde Techniker Badry übertragen. Er stellte nach und nach mehr als 70 Hügel fest. Sie waren durch Ackerbau zum Teil schon stark verschliffen. Unregel- mäßig gruppiert und von verschiedener Größe lagen sie über eine Fläche von 430 m Länge und 250 m Breite verteilt. Das Gelände steigt nach Nordosten an gegen einen Wald, der ein anderes Hügelgräberfeld birgt, über das früher berichtet wurde (Trierer Zeit- schr.8, 1933 Heft 1 S.28—32).

Um die Art der Gräber kennenzulernen, wurden zur Untersuchung vier Hügel von verschiedener Größe aus der Masse herausgegriffen. Ein jeder enthielt — ganz ver- schieden orientiert — ein aus Steinen gebildetes viereckiges Leichenbehältnis, in dem wohl Reste von (Baum-)Särgen, aber keine Spur von den Leichen festgestellt werden konnten. In jedem dieser Särge wurde eine Urne gefunden, auch einige Eisensachen (2 Messer, 2 Speerspitzen, 1 Gürtelhaken), die allerdings sehr schlecht erhalten waren. Auch die Gefäße mußten wieder hergestellt werden. Es waren besonders prächtige Stücke. Das größte mißt 38,6 cm: ein Knickgefäß mit hohem Schräghals, gerauhtem Unterteil, unverziert. Es enthielt noch eine kleine Schale mit eingedelltem Boden. Das zweitgrößte ist eine besonders schön gearbeitete 27,5 cm hohe Fußurne der gleichen Form mit hohem Schräghals, verziert am Unterteil mit eingeglätteten Strahlen und um die Schulter mit umlaufendem Fries aus doppelten Strichgruppendreiecken nebst Schrägstrichband. Die dritte, 15,5 cm hohe Urne derselben Form ist an der Schulter unter dem hohen Schräg- hals durch eingetiefte, hängende, mit je 1 Punkt untersetzte Strichdreiecke verziert, auf dem bauchigen Unterteil aber noch mit 6 strahlenförmig gestellten Gruppen aus je 3 roh eingestochenen Punktklinien. Das fünfte Gefäß, 16,2 cm hoch, war ein unverzierter Knicktopf mit hohem Hals. Die Fundstücke gehören der Frühlatènezeit an. Der Befund

³ Vgl. Trierer Zeitschr. VIII, 1933, S. 28ff. (P. Steiner, Späthallstattzeitliche Brandbestat- tung). — Vgl. auch das Hügelbrandgrab vom Simmer-Berg. Bonner Jahrb. 138, 1933, S. 196, Abb. 9.

zeigt engste Verwandtschaft mit den vom Provinzialmuseum ausgegrabenen Hügeln bei Osburg (Landkr. Trier, s. Hettner, Ill. Führer S.128.) (Vergl. Steiner, Neue Hügelngräber von Horath, Tr. Zeitschr. 9 S.88 Taf.IV). (Steiner)

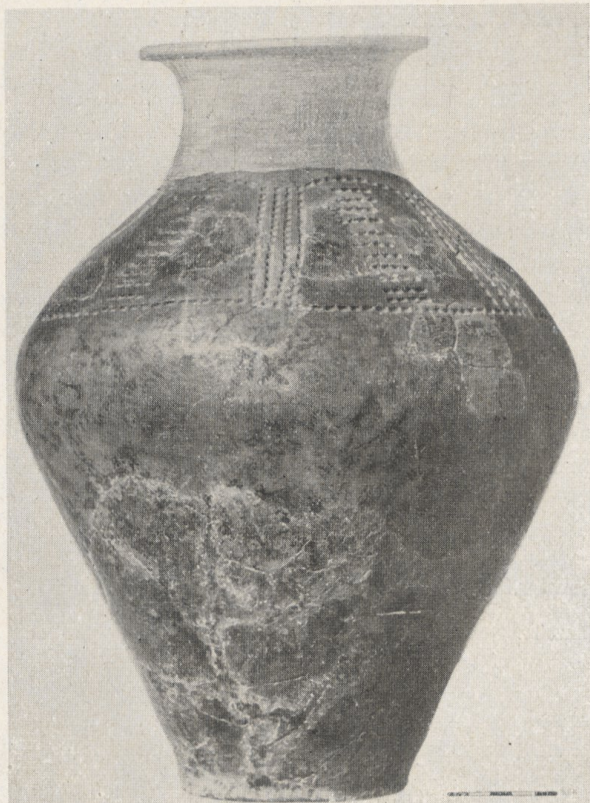


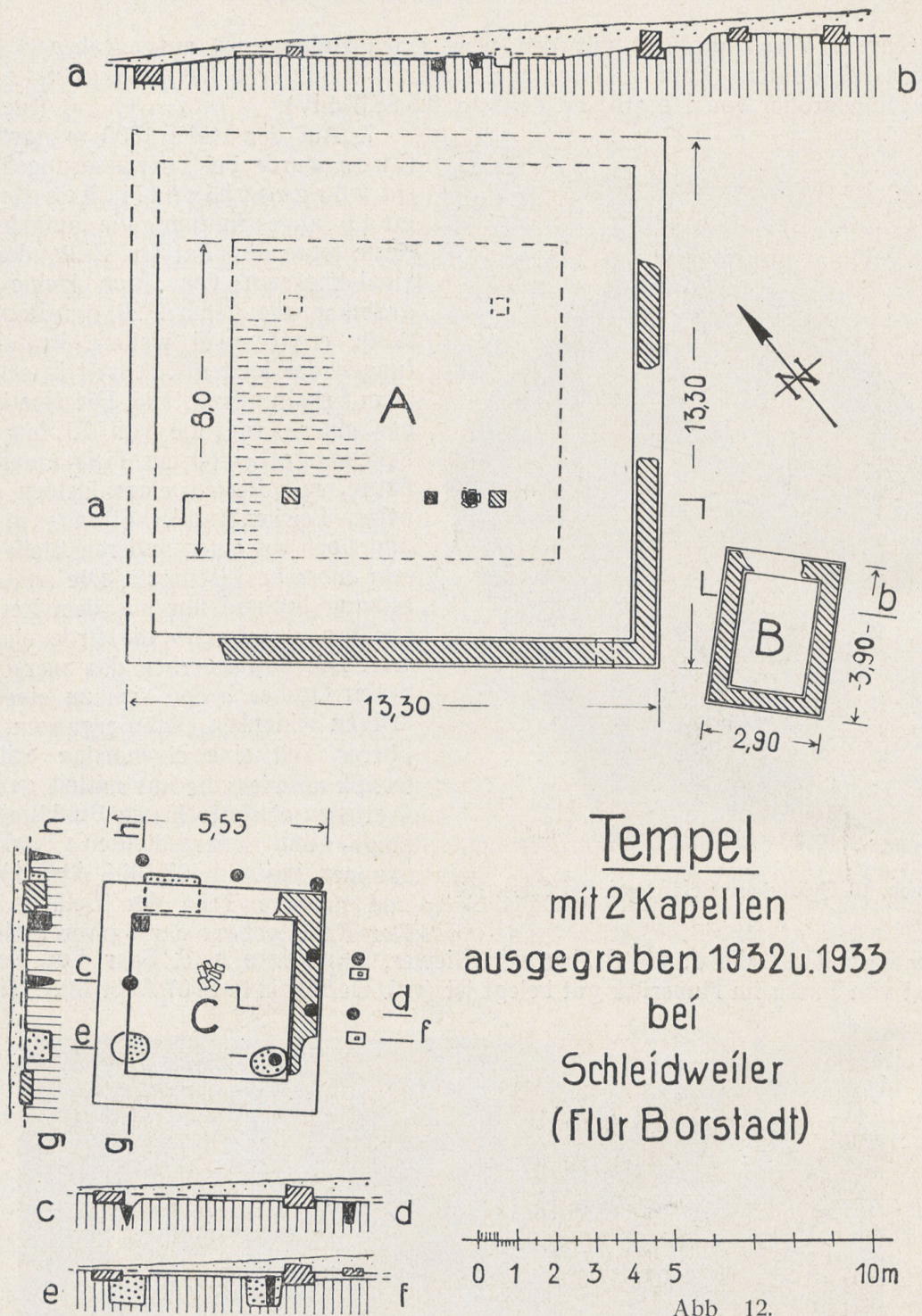
Abb. 10. Spätlatène-Gefäß, gef. bei Cues. 1:4.

7. Auf der Höhe 1800 m nordöstlich Cues wurde bei Entwässerungsarbeiten ein vorgeschichtliches Brandgrab angeschnitten; die aufgehobenen Reste legte Reg.-Rat Dr. Ziilig dem Provinzialmuseum vor. Eine kleine Nachgrabung, die nahezu 20 qm Raum umfaßte, ergab zwei weitere Brandbestattungen der letzten Eisenzeit in schlechtestem Erhaltungszustand. Die eine bestand aus einer Erdgrube von 70 bis 74 cm Seitenlänge bei 60 cm Tiefe unter Oberfläche, mit Resten eines kleinen Topfes neben Leichenbrandschüttung; in dieser und noch an einer anderen Stelle einige sehr morsche Eisenreste. Die andere Beisetzung bestand nur aus dem Rest eines Gefäßes, das frei in die Erde eingesetzt war. Die Topfscherben des zuerst gefundenen Grabes ließen sich zu einem neuartigen schlanken Gefäß ergänzen, dessen oberer Teil eine eigenartige Stichornamentik aufwies, die aus mittels gezahnten Brettchen eingestochenen Punktklinien und längs- und quergestellten Punktkliniengruppen bestand (33,1081 **Abb.10**). Rand und größere Teile des Gefäßes fehlen.

Der Fund gehört der Trevererkultur der Spätlatènezeit an, die durch Gräber von Biewer, von Filzen a. d. Saar, von Perl und jüngst von Bäsch im Hunsrück gut belegt ist (vgl. Germania 19 S. 67 Abb. 12). (Steiner)



Abb. 11. Tempelanlage bei Schleidweiler, großer Tempel A.



8. Zu der im Vorjahr entdeckten römischen Tempelanlage mit den Bauten A und B bei Schleidweiler (Abb. 11, vergl. Tr. Zeitschr. 8 S. 135) wurde in diesem Jahr in Verfolgung einer von Lehrer Dietz angeschnittenen Mauerecke eine weitere Kapelle C südwestlich neben dem früheren Tempel freigelegt, die 5,50 m im Quadrat mißt (Abb. 12). Die Mauerstärke beträgt im Fundament 0,62, im Aufgehenden 0,52 m. Unter dem Steinbau fanden sich Pfostenlöcher, die eine ältere, in Holz ausgeführte Periode des Heiligtums feststellen ließen. Der Holzbau hat ungefähr die gleichen Abmessungen wie der Steinbau. Beide Anlagen hatten, wie 2 Pfostenlöcher, bzw. 2 mit viereckigen Einarbeitungen versehene Quader zeigen, von der Südostfront eine Vorhalle. Die neuerdings gefundenen Terrakotten lassen eine stehende, langgewandete Göttin erkennen. Ferner fand sich der Kopf eines Pferdchens. (Sk.B. 403 S. 65.) (Krüger)

9. Auf der Gemarkung von Graach legten Altertumsfreunde römisches Mauerwerk frei und fanden dabei eine Menge von Terrakotta-Bruchstücken, unter denen Muttergöttinnen und Minerva sicher festzustellen sind. Eine weitere Nachgrabung unter Leitung von Techniker Badry förderte den Grundriß eines annähernd quadratischen Tempels von $6,86 \times 6,10$ m Seitenlänge ohne Umgang zutage. Reste von Steindenkmälern wurden nicht dabei gefunden. (Sk.B.403 S.114.) (Krüger)

10. In Ehrang hat die Kanalisation des Ortes an verschiedenen Stellen ältere Anlagen im Boden zutage gebracht. In der Brückenstraße wurden wiederholt Mauern geschnitten, die zu der mittelalterlichen Befestigung des Ortes gehört haben, darunter auch ein sechseckiges Fundament, wohl von einem Turm. Weiter nach Osten wurde südlich der Niederstraße ein längeres Stück einer römischen Mauer beobachtet. In der gleichen Straße wurde ein Stück römischer Straße gefunden, das mit einem Knüppeldamm versehen war. Der wichtigste Fund wurde bei einem Hausanschluß in dem Hof des Hauses Niederstraße 92 gemacht. Dort kam eine Menge Kleinschlag von römischen Skulpturen aus Kalkstein guter Arbeit etwa aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts zum Vorschein, ersichtlich von Götterbildern, darunter der Kopf einer Göttin, mehrere Gewandreste und eine Schale mit Früchten, die auf eine Muttergottheit zu deuten sind. Eine Anzahl von Bruchstücken ließ sich wenigstens zeichnerisch zu dem Gesamtbild einer thronenden Göttin zusammenstellen (Abb.13). Es ist zu beachten, daß die hier

anzunehmende Tempelstätte nur 60 m östlich von der Stelle abliegt, an der im Jahr 1890 die Jupitersäule von Ehrang (Hettner, Steindenkmäler Nr.27 ff.) gefunden wurde. (Sk.B.403 S.32, S.103 u. 423 S.7.)

11. An einer schon seit langem bekannten und gelegentlich auch durchwühlten Siedlungsstelle (BJ.3,61; 25,204) auf dem Hütten- oder Schmelzberg bei Waxweiler wurde von dem Unterzeichneten gelegentlich seiner Arbeitsdienstzeit mit Unterstützung der Lagerleitung eine zweitägige Versuchsgrabung ausgeführt. Dort liegt offenbar ein römischer Gutshof mittlerer Größe, in hervorragend schöner Lage mitten auf einer Hügelzunge, die sich flach zur Prüm hinunter senkt. Es wurden drei tief fundamentierte Mauerzüge aus Schiefer angeschnitten, die bis knapp über Estrichhöhe erhalten waren. In der etwa 10 m starken Brandschicht fand sich ein Bruchstück einer barbotine-verzierten Schüssel (um 200). Jüngere Scherben wurden nicht gefunden. Das Gelände unterhalb der Villa heißt „Heidenkirchhof“. In nächster Nähe liegen zwei Brunnen. — Eine weitere Versuchsgrabung am Eichelberg, wo Scherbenfunde auf engerem Raume gleichfalls eine Siedlung anzeigen, verlief resultatlos; Mauerwerk war kurz zuvor von dem Besitzer des Feldes ausgebrochen worden. Das aufgelesene Scherbenmaterial befindet sich mit Ausnahme des erwähnten Stücks bei dem Hauptlehrer Faas in Waxweiler. (Koethe)



Abb. 13. Thronende Muttergöttin, aus Bruchstücken ergänzt, gef. in Ehrang. 1:12.

12. An einer im Walde von Lösnich gelegenen Fundstelle römischer Mauern ist jetzt von Altertumsfreunden im Einvernehmen mit dem Museum ein größerer, ungeteilter, ummauerter Baum festgestellt. In der Mitte der NO-Wand ist ein fein mit Ziegeln gemauerter Entlastungsbogen erhalten. Eine tiefer unten in der Mauer befindliche Öffnung ist für ein Präfurnium zu halten. An der Ostecke ist noch eine Tür zu erkennen, in der Nähe der Nordecke eine weitere Öffnung. (Sk.B.403 S.122.) (Krüger)

13. Bei dem Hofgut Niederreidenbach wurde eine eigenartige Anlage beobachtet, ausgegraben und aufgenommen. Es hatte sich eine zerstörte, mit Scherben und verbrannten Knochen gefüllte Grabgrube gezeigt. Die Abdeckung des angrenzenden Geländes ergab 5 Pfostenlöcher in zwei Reihen geordnet. Das fehlende sechste ist als durch das Grab zerstört anzunehmen. Zahlreiche Brocken von Trockenlehm verrieten einen Holzlehm bau, der hier gestanden hatte. Hinter dem nordwestlichen Schmalende des Pfostenbaues zeigte sich ein in Trockenmauerwerk errichtetes Halbrund, in dessen Innern sich ein großes Stück eines festgebrannten Lehmbodens erhalten hatte. Das Ganze wird also eine zu dem Haus gehörige Feuerstelle gewesen ein. Die aufgesammelten Scherben weisen ins 2. Jahrhundert n. Chr. (Sk.B.423 S.19.) (Krüger)

14. Bei Pantenburg (Kr. Wittlich) wurden drei römische Gräber freigelegt in einem dick mit Brandasche bedeckten Raum von der Gestalt eines unregelmäßigen Vierecks von je 6 m Seitenlänge. Das eine bestand in einem oben abgeschnittenen Dolium, das ringsum mit Steinen in der Grube verkeilt war (Abb.14). Bei der Untersuchung der Umgebung fanden sich auf drei Seiten der Begräbnisstätte kleine Pfostenlöcher, auf der vierten Seite hatte eine neuzeitliche Grube alle derartigen Spuren beseitigt (Abb.15). An der Westseite wurde innerhalb ein 3,25 m langer verkohlter Balken beobachtet, an der Südseite eine kleine tiefere Grube, die oben von verkohlten Holzbalken eingefäßt war (vergl. Steiner, Germania 18 S.224 mit Abb.6 u. 7). (Krüger)



Abb. 14. Dolium-Grab, gef. bei Pantenburg.

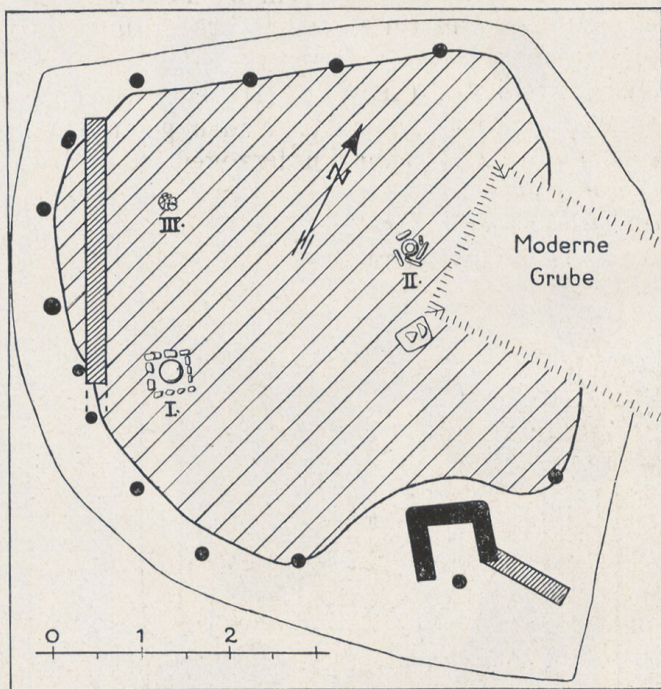


Abb. 15. Grundriß der Begräbnisstätte bei Pantenburg. 1:100.

15. Bei Niederweis (Kr. Bitburg) wurden am Wege nach Prümzurley, 400 m sw der Kirche, beim Sandgraben durch die Gemeinde römische Brandgräber des 1. Jahrh. angetroffen. Durch das Provinzialmuseum wurden 9 Gräber freigelegt. Sie waren verschieden dicht gruppiert und zeichneten sich durch mehr oder weniger zahlreiche Tongefäßbeigaben aus, die in freier Erde ohne erkennbare Begrenzung standen. Eins der Gräber war mit einer flachen Steinscholle bedeckt, die 1×0,7 m maß. Außer den viel-

artigen Tongefäßen, die durch den Baumwuchs teilweise zersprengt waren, wurden an Beigaben nur 2 bronzene Fibeln (die eine vom Typ der Secco- oder Atextos-Fabrikate augusteischer Zeit) und 2 Mittelerze (1 von Agrippa) gefunden. Nachträglich wurde noch ein großer grauer Topf mit Leichenbrand und Resten eines grauen Tellers eingeliefert. Zwischen den Gräbern lag eine mit schwarzer Aschenmasse gefüllte viereckige Grube von über 1 m Länge und 80 cm Breite bei durchweg 30 cm Tiefe. Sie war fundleer, nur ein Feuersteinsplitter lag in den oberen Schichten. (Steiner)

16. Die Errichtung einer neuen eisernen Brücke über die Saarmündung bei Konz, nach deren Fertigstellung die schöne alte Steinbrücke abgebrochen werden soll, gab Gelegenheit zu einigen Beobachtungen. Anfang August wurde in einem Ausschachtungsloch für die neue Brücke auf dem südlichen Ufer eine größere Anzahl regellos liegender Rotsandsteinquader beobachtet, an denen nach Aussage der Arbeiter auch Klammerlöcher gewesen sein sollen; zwischen ihnen befand sich unter anderen Scherben auch eine römische. Aber sicher römischer Ursprung dieser Quader war nicht festzustellen. Beim Fundieren der neuen Pfeiler wurden unter dem 2. Wasserpfeiler, von N her gezählt, im Flußbett mehrere Reste von Holzpfählen mit Eisenschuhen sicher festgestellt. Danach ist zu vermuten, daß die jetzige neue Brücke wieder die Stelle einer einstigen römischen Brücke einnimmt. Von ihrem Abbruch können die gefundenen Quader herrühren. (Sk.B.413 S.1 ff.) (Krüger)

17. Bei Wehlen (Kr. Bernkastel), auf dem rechten Moselufer, wurden bei Weinbergsarbeiten dicht an der Straße 3 hintereinander liegende, w-ö gerichtete fränkische Gräber angetroffen; 2 davon konnten freigelegt werden. Die schlecht erhaltenen Skelette lagen in freier Erde, ohne Steinsetzung. Nur am Fußende lag jeweils ein roher Steinfindling. Einige Eisennägel lassen den Schluß auf Holzsärge zu. Als Beigaben fanden sich in dem einen: ein 61 cm langer Sax mit Resten des hölzernen Griffes und der Scheide. Das Ende des 21,7 cm langen Griffes war umgebogen. Auf dem Schwert lag ein kurzes Messer (Abb.16), dabei tauschierte Gürtelschnallenbeschläge und Spuren einer Gürteltasche (an den in Staub zerfallenden Resten des Beutels und Schwertbezuges, die der Direktor des städt. Nahrungsmittelamtes, Dr. Seiler, dankenswerterweise einer chemischen Untersuchung unterzogen hat, konnten Lederreste nicht nachgewiesen werden, wahrscheinlich war also der Beutel aus Stoff) mit bronzenem Beschlag mit Lederriemen. Aus dem anderen Grab wurden geborgen: ein Sax von 56,5 cm Länge, ein Messer, ein bronzenener offener Armreif, ein bronzenener Zierknopf, Beutelreste und ein paar verschleppte Tonscherben. In beiden Gräbern keine Glas- oder Gefäßbeigaben. Nahebei Spuren

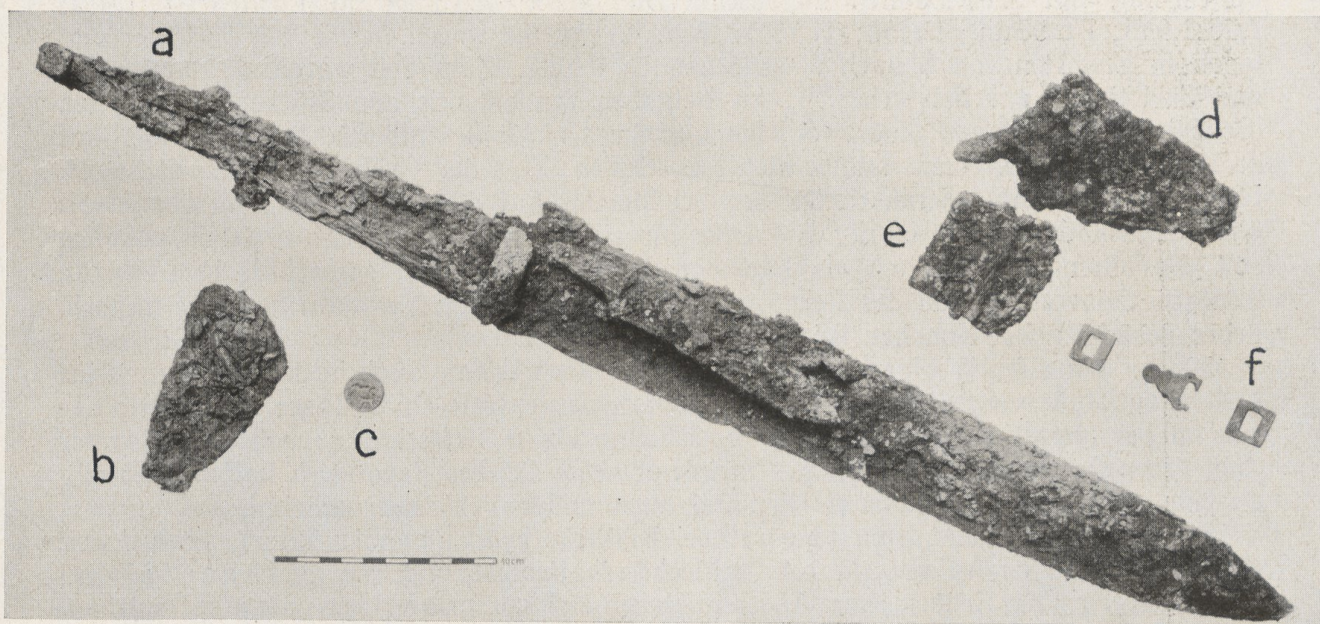


Abb. 16. Fränkischer Grabfund aus Wehlen, in ungereinigtem Zustand. 1:4.

(Scherben) einer römischen Siedlung. Raum für eine bescheidene Niederlassung am Fuß des Bergzuges liegt etwas oberhalb nach dem Bahnhof Wehlen zu. Von derselben Fundstelle wurden noch eine schmale Messerklinge, einige Scherben und Nägel nachgeliefert. (Steiner)

18. In Welschbiling (Kr. Trier-Land) wurden am Ostausgang gelegentlich eines Neubaus 13 fränkische Gräber freigelegt. Sie lagen in unregelmäßigen Reihen nnw-ssö gerichtet, mit einer Ausnahme, die sö-nw lag. Dabei lag noch ein verkrümmtes Skelett in freier Erde ohne Beigabe in 3,5 cm höherer Lage. Die Tiefe betrug durchschnittlich 90 cm. Es waren Grabgruben in freier Erde, nur bei einigen mehr oder weniger lückenhafte Steinumstellung, keine Mauerung und keine Abdeckung und kein Bodenbelag. Die Längen schwanken zwischen 2,13 und 2,60 m, die Breiten zwischen 0,6 und 1,15 m. Bei einigen ließen Eisennägel auf genagelte Holzkisten schließen; auch wurden hier und da Holzmoderreste beobachtet, die von den Särgen stammen werden. Die Knochengestelle waren sehr vermorscht. Die Beigaben waren auch hier durchweg geringfügig. Aber jedes Grab enthielt wenigstens ein Gefäß aus Ton oder Glas, vereinzelt auch beides. Daneben einzelne mit Eisenwaffen: Kurzschwert, Messer, Feuerstahl, Beil (4 Stück in 3 verschiedenen Typen) und Lanze. Nur ein Grab war reicher ausgestattet: zur Rechten eine Spatha, von deren Scheide noch Holzreste erkennbar waren, nebst Zierbeschlag aus versilberter Bronze in hierzulande sonst anscheinend noch nicht beobachteter Form der Papageienschnäbel, und eine 62 cm lange Lanzenspitze mit Resten des Holzschaftes. Zu Häupten ein 40 cm langer Sax nebst 17 cm langem Messer, am linken Unterschenkel die Streitaxt, am linken Fuß ein Glasbecher. Weiblicher Schmuck fehlt. Drei bronzene Armreifen enthielt das verkehrt gerichtete Grab.

Am nördlichen Ende dieser kleinen Gräberfläche (die sich übrigens, wie neuere und ältere Funde lehren, noch weiter ausdehnte, sowohl nach Norden wie nach Osten. Vgl. auch bei J. Steinhausen, Archäol. Karte der Rheinprovinz S.369. Derselbe, Trierer Heimatbuch [1925] S.298) war in jüngerer, nicht bestimmbarer Zeit ein runder Kalkofen eingebaut, der das Kopfende der Gräber zerstört hat. Bei diesem Grab fehlte deshalb der Oberkörper, merkwürdigerweise lag aber der Kopf auf den Füßen. Der Ofen hatte 2 m Durchmesser, eine umlaufende Bank im Innern, über der noch 1,8 m Höhe erhalten war. Aus einem kleinen viereckigen, nach auf der Westseite vorbeiführenden Straße, offenen Vorhof führte ein 80 cm langer Feuerungskanal hinein. (Steiner)

19. Bei Wincheringen an der Obermosel (Kr. Saarburg) wurden gelegentlich eines Weinbergwegebauwerks am oberen Rand des „Heidenbergs“ fränkische Gräber angeschnitten: 4 aus Kalksteinen ohne Mörtel gebaute rechteckige Leichenbetten, ohne Bodenbelag mit Steinschollen zugedeckt. Die Maße betrugen im Lichten: L. 1,9:2; 1,96:1,9 m; Br. 58:60; 50:58; T. 55:57; ? u. 45 cm. Sie waren westöstlich gerichtet und lagen in gestörten von S nach N streichenden Reihen. Zum Teil waren sie durchwühlt und Skelettreste spärlich erhalten. An Beigaben fanden sich nur Stücke eines glatten bronzenen Fingerringes und zwei kleine graue Knicktöpfe mit Rädchenverzierung auf dem oberen Teil. In einem fanden sich Eierschalen. Eins der Gräber war doppelt belegt. Hier fehlte bei dem unteren Skelett der Schädel bis auf den Unterkiefer; bei dem oberen war der Schädel abseits in der NW-Ecke für sich aufgestellt. — Etwa 100 m nördlich soll der unter Erwerbungen als Latènegrab angeführte Fund gemacht sein (Abb.18). Südöstlich davon am Fuß des Berges am Weg nach Rehlingen wurden noch ein menschlicher Schädel nebst Knochen bei Rigolen gefunden. (Steiner)

20. An den alten Wehranlagen (Ringwällen) konnte auch in diesem Jahre keine systematische Arbeit geleistet werden. Vermessen wurde nur ein Anlage: der Harpelstein bei Horath (Kr. Bernkastel). Es ist eine kleine Befestigung noch unbestimmter Zeit, deren durchweg gut erhaltener Steinwall nebst Graben davor sich halbmondförmig an eine sehr tief senkrecht zum Dhrontal abstürzende Felsmauer anlehnt.

Studiert wurden der „Burgkopf“ bei Büdlicherbrück (Landkr. Trier), anscheinend eine mittelalterliche Anlage, die sehr schlecht erhalten ist, und das „Hihcastel“ bei Lambertsberg (Kr. Prüm), eine Abschnittsburg auf vorspringendem Bergkopf mit unverkennbaren Überbleibseln eines Erdwalles mit Graben davor und anscheinender breiter Berme. Zeitstellung unbestimmt.

Besucht und photographiert wurden noch der im vorigen Bericht erwähnte *Burgberg* bei *Uerzig / Erden* (Kr. Bernkastel), der mittelalterliche Viereckswall bei *Borg* (Kr. Saarburg) und der *Bergkron* bei *Neumagen* (Kr. Bernkastel), der gelegentlich als die Stätte der berühmten Moselburg des *Niketius* aus dem 6. Jahrh. n. Chr. in Anspruch genommen wird, wofür Anhaltspunkte sich in keiner Weise ergaben.

Über die Vorzeitburgen als Denkmäler des Volkstums unserer Heimat wurde ein Vortrag gehalten. Über die untersuchten Burgplätze wurden den Tageszeitungen ausführliche Berichte geliefert. (Steiner)

II. Verwaltung der Römerbauten.

Die großen Mengen von Besuchern, die durch die *Heilig-Rock-Wallfahrt* für *Trier* und damit auch für die großen Römerbauten in Aussicht standen, waren die Veranlassung zu umfassenden Maßnahmen und Verbesserungen, die überall vorher rechtzeitig getroffen wurden. Der erhebliche Kostenaufwand ist durch die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern voll gedeckt worden.

21. Im *Amphitheater* ist der von der Zufüllung des *Arenakellers* herrührende *Erdberg*, der bei der Ausgrabung 1907 vor dem Südeingang aufgehäuft worden war, zum größten Teil beseitigt worden. Die abgefahrenen Erdmassen sind in der Hauptsache auf der Ostseite des Amphitheaterrundes, von der sie einst in den Keller abgerutscht waren, wieder angetragen worden. Ein kleinerer Teil ist leider nicht wieder an seinen ursprünglichen Platz zurückgebracht, sondern zur Verbreiterung der nach *Olewig* führenden Straße verwendet worden. Es ist nunmehr Raum für einen großen Parkplatz für den Verkehr mit Autobussen, der im Sommer sonst dort die Straße sperrte, gewonnen worden. Gleichzeitig sind eine große Wartehalle für die Besucher mit einer zweiten Kasse zur schnelleren Abfertigung, sowie größere Abortanlagen hergestellt worden.

Der *Arenakeller* wurde, um den Massenbesuch aufnehmen zu können, mit einer doppelten Treppenanlage, einer zum Einstieg und einer zum Ausstieg, versehen. Diese beiden Öffnungen liegen jetzt an den beiden Schmalenden im Osten und im Westen des kreuzförmigen *Arenakellers* annähernd da, wo auch im Altertum Zugang und Ausgang für den Keller gelegen haben werden. Der frühere Kellereingang am Südende der *Arena* ist ganz beseitigt worden, so daß jetzt der Anfang des Abflußkanales, soweit er unter der *Arena* liegt, für die Besichtigung freiliegt.

An Denkmalpflegearbeit sind Ausbesserungen der *Ringmauer* um die *Arena* auf beiden Seiten ausgeführt worden. Ein Schwellenstein an der Ostseite, der an den beiden Schmalseiten etwas römisches Relief zeigte, ist ins Museum verbracht (Inv.Nr.33,13) und an Ort und Stelle durch einen Abguß ersetzt worden.

22. In den *Kaiserthermen* wurde an das Wächterhaus ein Verkaufsraum angebaut, davor eine große Wartehalle, weiterhin auch hier größere Abortanlagen errichtet.

An Konservierungsarbeiten konnte nicht viel geleistet werden. Nur das Gewölbe über dem *Caldarium-Präfurium* am Ostende des südlichen inneren Kellerganges 15', ebenso die den Keller 16' und den Raum c umgebenden Mauern sind instand gesetzt und unter dem *Frigidarium* ist der Kellergang 26' eingewölbt worden.

Aber die Gesamtherstellung der Ruine, auf die in den letzten Jahren so erhebliche Mittel verwendet worden sind und die im Vorjahre durch die vollendete Sicherung des Hauptteiles der Ruine mit den *Bassinräumen* 5' und 6' und eines großen Teiles der Kellergänge unter dem Kaltbade einen teilweisen Abschluß erreicht hat, hat sich bei dem Massenbesuch des Berichtsjahres voll bewährt. Die Besucher konnten jetzt klare Vorstellungen gewinnen von der Gestalt des römischen Bauwerkes in seinen beiden Bauperioden, einmal von der großen Anlage der *Kaiserthermen*, dann aber auch von dem spätrömischen Umbau, mag dieser nun ein kaiserlicher Verwaltungsbau (ein *Prätorium*) oder aber eine Kaserne der kaiserlichen Palastgarde gewesen sein.

23. In der *Porta nigra* ist das Kassenhäuschen für den Wärter im Westturm so verlegt worden, daß die Raumwirkung hier nicht gestört wird. In der Rundung des Ostturmes ist um die mittelalterliche Treppenspindel in der vollen verfügbaren Breite

eine Holztreppe angelegt worden, auf der die Besucher nunmehr auch die untere, jetzt ganz von Schutt befreite Ostkrypta besuchen können. Bei diesen Arbeiten wurde in der Rundung das Fundamentbankett in der Höhe des einstigen römischen Fußbodens (Sk.B. 406 S.101), dabei auch ein Stück mittelalterlichen Pflasters, freigelegt. Im Langraum hat der jetzige Fußboden das Niveau des Mittelalters bekommen. Der Mittelpfeiler steht jetzt auf einem Postament, das unter dem Fußboden noch tiefer fundamentierte ist. In der Laibung der zu der Rundung führenden Tür wurden die Ansatzspuren einer Treppe des Mittelalters beobachtet und konserviert.

Die aus dem ausgeräumten Schutt erhobenen Fundstücke und die Reste älterer Fundbestände sind jetzt so aufgestellt, daß im Ostturm alles Römische, im Westen alles Mittelalterliche steht.

Im Westturm sind jetzt Balkenlagen auf die römischen Gesimse verlegt; dabei hat leider jeder Balken mit Eisen in die römischen Quader eingedübelt werden müssen.

24. In den Barbarathermen sind am Schluß des Geschäftsjahres Ergänzungsarbeiten begonnen worden, die wie üblich in das neue Geschäftsjahr und seinen Etat übergreifen. Es ist zweckmäßiger, über diese erst nach ihrem Abschluß, also im nächsten Verwaltungsbericht, das Nähere auszuführen.

25. Die Zeichnungen für den endgültigen Bericht über die Stiftskirche von Pfalzel sind von Diplomingenieur Nagel fertiggestellt. Sie sind mit einer eingehenden Beschriftung versehen, die fast einem Bericht gleichkommt. Am Ende des Berichtsjahres gaben Arbeiten an dem direkt neben der Stiftskirche gelegenen Wohnhaus Gelegenheit, dessen Mauerwerk mit seinem alten Verputz, der eigenartige Blattverzierung aufweist, zu untersuchen. Der letztere wurde zuerst abgegosson und dann im Original abgenommen und ins Museum gebracht. Die Untersuchung des zum alten Palastbau gehörigen Mauerwerks ergab noch wichtige Aufschlüsse über die Verteilung der Fenster des oberen Stockwerkes. Die im Laufe der Untersuchungen gesammelten Fundstücke sind jetzt von Pfalzel in das Meerkatz-Magazin übergeführt worden. (Vgl. jetzt Kutzbach, Das ältere Hochschloß in Pfalzel bei Trier, Germania 19 S. 40, wo auch der Verputz abgebildet ist Taf.5,3).

III. Funde.

Stadt Trier. 1. Am Barbara-Ufer wurde südlich der Constantinsäule eine schwere Mauerecke, die an der Moselseite später noch verstärkt war, angeschnitten (Sk.B.406 S.109). Vielleicht dieselbe Mauer wurde einige Monate später weiter nach der Römerbrücke zu noch einmal freigelegt (Sk.B.416 S.4).

2. Ein Kellergewölbe, von dem auf dem Hauptmarkt ein Stück freigelegt wurde, saß so hoch, daß es noch nicht sehr alt sein dürfte (Sk.406 S.83). Ein sicherlich noch römisches Säulenstück aus schwarzrotem Marmor, das an der Ecke der Grabenstraße und Hauptmarkt noch als Prellstein diente, ist leider im Juli dort entfernt worden.

3. Bei der Einmündung der Hohenzollernstraße in die Uferstraße wurde die Bronzestatue einer Minerva (**Abb.27**) gefunden. Sie war vermutlich aber erst im Jahr 1931 bei der Aufschüttung des Dammes an diese Stelle geraten.

4. Im Hospital St. Irminen beobachtete Baurat Kutzbach eine größere Partie noch hoch aufgehenden Mauerwerks, das er einer sehr frühen mittelalterlichen Zeit zuweist (Trierer Zeitschr. 8 S. 33).

5. In der Lorenz-Kellner-Straße wurde eine alte Mauer beobachtet.

6. In der Krausstraße wurden Reste eines römischen Wohnbaues mit Baderaum aufgenommen, Stücke des farbigen Wandverputzes kamen ins Museum (Sk.B.416 S.25).

7. In der Nellstraße wurde ein römischer Quader aus Jurakalkstein erhoben (E.V.90, Sk.B.416 S.39).

8. In der Paulinstraße, Ecke Zeughausstraße, wurde die aus Schiefermauerwerk bestehende Ecke eines Gebäudes vermutlich römischen Ursprungs geschnitten (Sk.B.406 S.65).

9. In der Rotbachstraße wurde ein mittelalterlicher Bombentopf gefunden (Sk.B.406 S.62).

10. In der Schanzstraße wurde wieder einmal das Basaltpflaster der römischen Straßen geschnitten (Sk.B.416 S.1).

11. An der Valeriusstraße hat ein Grundbesitzer einen größeren Bestand römischer Gräber des südlichen Gräberfeldes ausgehoben (Sk.B.416 S.33).

12. Am Helenenbrunnen im Vorort Euren wurde eine hölzerne Wasserleitung gefunden und aufgenommen (E.V.39, Sk.B.416 S.17).

13. Aus dem Tal hinter dem Altenhof meldete der NSAD den Fund von bearbeiteten Quadern. Dort liegen im alten Steinbruch noch eine Anzahl von dachförmig bearbeiteten Abdecksteinen, die den Steinbruch römischer Zeit zuweisen (Abb.17 a u. b).



a



b

Abb. 17. Steinbruch in der Nähe vom Altenhof bei Trier mit Abdecksteinen römischer Bearbeitung.

Die Fundstelle ist schon früher beobachtet; jetzt ist der Befund auch photographisch festgehalten worden.

14. Aus der Mosel wurde in diesem Jahr nur eine alte Zinnkanne ausgebaggert und ins Museum geliefert.

Bezirk Trier. A. Vorrömisches. (Bericht von Dr. Steiner.)

Steinzeit. Von steinzeitlichen Funden ist wieder eine ganze Anzahl zu melden: 146 Steinbeile und 20 Feuersteinkleingeräte bzw. -stücke (Fl.). Der größere Teil gelangte in den Besitz des Provinzialmuseums.

Kreis Prüm. Burbach (1).

Kreis Bitburg. Biesdorf (1 und 1 Fl.), Esslingen (1), Ferschweiler Hochfläche: vor der Wickingerburg (1), beim Diesburgerhof (6 und 8 Fl.). (Nachzutragen: 22 Beile vom Diesburgerhof und 6 nebst 1 Fl. von anderen Fundstellen bei Ferschweiler und Holsthum, die bereits 1930 dem Provinzialmuseum geschenkt wurden, über die aber noch nicht berichtet worden ist.) Im Privatbesitz soll sich dort noch eine Anzahl weiterer Steinbeile befinden. — Bei Hosten und Auw (2 und 2 Fl.); von Kruchten (3).

Kreis Trier-Land und Stadt. Olk (1); Eisenach (1); Wintersdorf und Kersch (101 nebst vielen Fl. als neuerliches Geschenk von Lehrer Ixfeld); Zewen (1);

Tawern (1); Pfalzel (1 und 1 Fl., Kernstück); Malborn b. Hermeskeil (1 großes Walzenbeil); Trier (1 und 4 Fl.), ferner 1 gelochtes Flachbeil aus der Mosel im Privatbesitz.

Kreis Wittlich. Bei Wittlich (1), jetzt im Hindenburg-Realgymnasium, wurde abgeformt. Östlich Eisenschmitt sollen wieder mehrere Steingeräte gefunden sein.

Kreis Bernkastel. Talling (1).

Kreis Saarburg. Kelsen (1); Portz (2); bei Oberleuken sind durch Lehrer Schneider wieder 23 Steinbeile und 5 Feuersteine gesammelt. Einen Teil davon übergab er dem Provinzialmuseum; Serrig (1 Fl.).

Bronzezeit.

Hallstattzeit. Aus Rhoden (Kreis Saarlouis) wurden Reste eines Grabes mit bronzenen Beigaben, u. a. Gürtelbeschlag, vom Heimatmuseum Saarlouis gerettet und in der Werkstatt des Provinzialmuseums konserviert.

Von Grimburg (Landkr. Trier) kamen spärliche Überreste eines Trevererbrandgrabes zur Ablieferung; Topfscherben und Überbleibsel einer eisernen Fibel und eines bronzenen Armreifs (33,34).

Von Wincheringen (Kr. Saarburg), aus der Nähe der erwähnten fränkischen Gräber, wurden wohl aus einem Grab eingeliefert: 1 geschweiftes Kurzsword mit halbzyklindrischem Knauf, 1 Speerspitze und 1 Tüllenaxt (33,410 a—c **Abb.18**).

Vorgeschichtliche Topfscherben gelangten verschiedentlich zur Einlieferung, so aus einem Hügel im Wahlholzer Graben (Kr. Wittlich), eine Scherbe mit groben Quarzbeimengungen (33,402, neolithisch?).

Aus der Genovefahöhle bei Trier wieder eine Anzahl Scherben unbestimmter vorgeschichtlicher Zeit nebst rotgebranntem Stangenlehm (33,366), andere ferner von Schleidweiler (Ldkr. Trier), von Oberleuken und aus dem Bescher Wald (Kreis Saarburg), schließlich aus der „Siebenschluff“ bei Echternach (33,382). — Ein Bruchstück eines Basaltlavamahlsteins mit gerundeter Unterseite fand ich bei Waxweiler (Kr. Prüm, 33,400). — 1 Electrum-Stater mit menschenköpfigem Pferd und Buchstaben VE... wurde bei Wahlen (Restkr. Merzig-Wadern) gefunden (33,21 wie Forrer 83).

B. Römisches.

Kreis Prüm. Aus Büdesheim meldete Lehrer Scholl den Fund von römischen Gräbern.

Bei Dackscheid wurde ein mit Steinplatten umsteltes römisches Grab des 2. Jahrhunderts gefunden (33,5a—c). Lehrer Hosp wies in der Nähe noch weitere Fundstellen nach (Sk.B.403 S.27).

Bei Niederhabscheid wurden nördlich von der Stelle, an der 1926 und 1931 römische Brandgräber entdeckt worden sind, die Reste von weiteren Gräbern mit Scherben und verbrannten Knochen festgestellt (Sk.B.403 S.38).

Kreis Daun. Bei Berndorf wurden „Auf der Hohl“ bei Drainagearbeiten alte Mauern geschnitten und Ziegel gefunden. Durch die Beobachtungen von Jakob Wirz in Kerpen, der die Fundstelle aufnahm und dabei gefundene Scherben einlieferte, wurde die Anlage als römisch nachgewiesen.

Die lange Unterbrechung, die die Ausgrabung des Tempelbezirks auf dem sogenannten Judenkirchhof bei Gerolstein hat erfahren müssen, hat sich insofern ungünstig ausgewirkt, als in der Zwischenzeit das Grabungsgelände von den Altertumsfreunden der Gegend durch Absuchen nach Fundstücken weitgehend ausgebeutet worden ist. Das Museum hat die wichtigeren Stücke, die ihm davon bekannt geworden sind nach Möglichkeit photographiert oder nachgebildet (**Abb.19** Fibeln aus Bronze und Eisen, vgl. Steiner, Germania 18 S. 57 Taf. 7.²).

Aus Hinterweiler sandte Lehrer Cremer römische Ziegel und Wandverputz ein, wodurch an der Südseite des Erresberges eine römische Siedlung bezeugt wird. Mittelalterliche Spinnwirtel und Scherben etwa des 14. Jahrhunderts ebendaher passen zu der dortigen Distriktbezeichnung „im Kloster“.

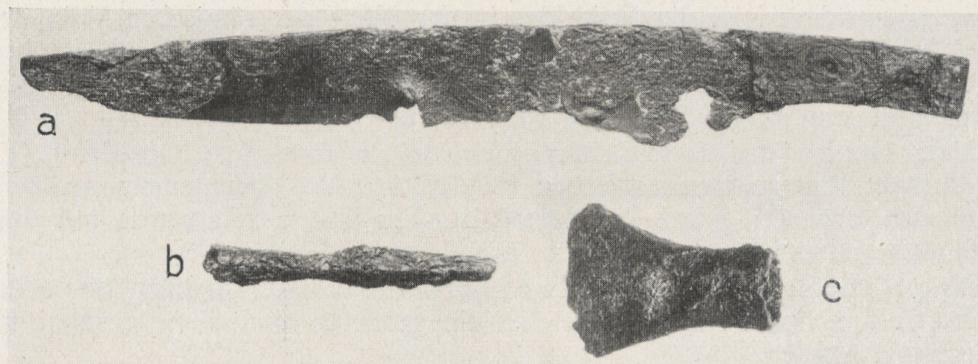


Abb. 18. Latène-Grabfund mit Waffen, aus Wincheringen. 1:4.



Abb. 19. Fibeln u. a. aus Bronze und Eisen, gef. beim Caiva-Tempel von Gerolstein. 1:1.

Bei Leudersdorf ist die Reihe der in der Nähe der römischen Villa gelegenen Grabhügel bei einer größeren Drainierung des ganzen Geländes erneut durchschnitten worden. Von den schon früher zerstörten Bestattungen sind Scherben u. a. Bestattungsreste eingeliefert worden (Sk.B.403 S.45, E.V.781 und 814).

Aus Trittscheid lieferte Lehrer Ricker einen römischen Grabfund (E.V.687) und eine Anzahl von weiteren römischen Fundstücken ein, darunter eine größere Glasurne und einen Bronzering von Pferdegeschirr. Ein Teil davon wurde auf dem Bann von Tettscheid gefunden.

In einem Steinbruch bei Üdersdorf sammelte Förster Schuler römische Scherben. Nach seinen näheren Angaben ist dort ein größerer römischer Begräbnisplatz allmählich zerstört worden.

Kreis Wittlich. Aus Cröv wurde der Inhalt eines reich ausgestatteten römischen Grabhügels eingeliefert, der in einer aus Schieferplatten gebildeten Kiste gestanden hatte (E.V.757, Sk.B.413 S.75), in der Nähe wurden 2 weitere Grabhügel, ferner eine spätrömische Siedlungsstätte festgestellt.

Aus Hontheim wurde die Entdeckung des Bogens einer römischen Wasserleitung gemeldet. Er stellte sich als die Überbrückung eines Wasserlaufs im Zuge der römischen Landstraße heraus. Aus Landscheid lieferte der verdiente Altertumsfreund, Ingenieur Feuser in Eisenschmitt, ein römisches Postament (33,392) ein, das in der Nähe der Burscheider Mauer zutage gekommen ist. Bei Sehlern wurde die Ecke eines größeren in Rotsandstein ausgeführten Baues, der römisch sein kann, aufgenommen (Sk.B.423 S.2).

Kreis Bitburg. Bei Auw sind im Sandstein fünf Höhlen zu beobachten. Aus einer derselben wurde eine römische Scherbe eingeliefert. Aus Bettingen sandte im Anschluß an die Funde des Vorjahres Hauptlehrer Roles ein weiteres frühromisches Grab ein (E.V.634 u. 646). In Ernzeln ist nach Meldung des Bürgermeisteramtes ein Rundbau (Brunnen?) gefunden worden. Nähere Feststellungen waren bis jetzt noch nicht möglich. Von einer Fundstelle bei Kelsen wurde eine Anzahl römischer Münzen vorgelegt, die nach Bestimmungen und Verzeichnung der Typen dem Eigentümer zurückgegeben werden konnten. Durch Rodungen, die der NSAD bei Rodt ausführt, wird eine Anzahl von Grabhügeln, die schon länger unter Beobachtung des Museums stehen, bedroht; doch sind bis jetzt die Hügel noch unberührt geblieben.

Kreis Saarburg. Aus Castel meldete der bewährte Altertumsfreund Gastwirt Klein den Fund von römischen Mauern und eines Säulenbruchstücks; die Mauern wurden aufgenommen, auch ein kleines Kanälchen festgestellt. Am Schluß des Berichtsjahres beobachtete Lehrer Mayenfels die beschottete Packsteinlage einer alten Straße.

Aus Fahla wurden Reste einer römischen Siedlung, Steine und bemalter Verputz, gemeldet. Bei Freudenburg wurde ohne Genehmigung eine Grabung begonnen, die wieder abgebrochen werden mußte, da das Museum nicht in der Lage war, die Untersuchung aufzunehmen. In Kreuzweiler wurde eine Halbsäule gefunden. Aus Kümmern wurde eine römische Münze eingeliefert, gefunden mit Knochen und Scherben bei Anlage eines Weinbergs. Von einem Grabfund bei Nennig stammen zwei Gefäße frühromischer Zeit, von denen Nachbildungen behalten wurden, da der Besitzer die Abgabe der Originale ablehnte. Ein römischer Brunnen nebst Bauresten wurde bei Oberleuken aufgenommen. Aus Serrig wurde ein römisches Grab eingeliefert (E.V.59, Sk.B.424 S.1). Der Entnahme von Steinen aus den römischen Ruinen auf dem Distrikt „Folkersgewann“ wurde durch Eingreifen des Bürgermeisteramtes ein Ende gemacht. Im Walde von Wavern wurde eine frisch zutage gekommene römische Scherbe aufgelesen, durch die dort eine römische Fundstelle bezeugt wird. Aus Wiltingen brachte Hauptlehrer Stoll eine Anzahl römischer Scherben, die bei Neuanlage eines Weinbergs gefunden waren. Auf dem Distrikt „Reichen“ in Oberzerf an der Straße von Niederzerf nach Greimerath wurde ein kleines Köpfchen einer römischen Gottheit gefunden und ins Museum eingeliefert. Es rührt vermutlich von einem Juppiter her (Abb.22).

Kreis Trier-Land. Von einer über Biewer liegenden, schon bekannten römischen Siedlungsstätte (Steinhausen, Ortskunde Trier—Mettendorf S.21, Siedlung 3) lieferte

Diplom-Ingenieur Nagel erneut Scherben ein (E.V.463). Im Ort selbst beobachtete Lehrer Zang Mauern und einen eingefaßten Wasserlauf (Sk.B.413 S.27). Eine große, gut erhaltene Maske aus Stein, einst der Schmuck eines römischen Grabmals, wurde im Dhrontal bei Straßenbauarbeiten direkt bei B ü d l i c h e r b r ü c k gefunden (Abb.24). Von einem Fund römischer Reste in Clüsserath, die bei einer Kellerausschachtung gemacht wurden, unter denen sich auch mehrere Münzen befanden, ist wenigstens ein Mittlererz der Crispina ins Museum eingeliefert worden (33,20). Westlich der heutigen Straße wurde die römische Straße von Konz nach Tawern geschnitten (Abb.20 und 21). Sie war 6,10 m breit, — wobei allerdings der Drainagegraben, der den Befund ergab, die Straße etwas schräg geschnitten haben kann, — und lag 0,5 m unter der



Abb. 20. Römische Straße durchschnitten bei Tawern.

heutigen Oberfläche; Packlage aus Grauwacke und roten Sandsteinen mit sandiger Kiesauflage. Dicke 25 cm (vgl. Steiner, Germania 18, S. 224 mit Abb. 8 und 9).

Bei Cordel wurden beim Steinbrechen am Wege zur Hochmark außer anderem drei römische Mittlererze gefunden und eingeliefert (E.V.621). Ein geschlossener römischer Grabfund wurde bei Geisfeld gehoben und ins Museum verbracht. (E.V.86). Bei Igel wurde unweit der Stelle, an der 1860 die beiden großen Halbwalzengrabmäler (Hettner, Steindenkmäler 193 und 194, vgl. Dragendorff-Krüger, Grabmal von Igel Abb. 3) gefunden wurden, bei einer Erbreiterung der Straße eine weitere Aschenkiste aus Kalkstein gefunden (Sk.B.403 S.43). Bei Prosterath wurden römische Mauern festgestellt. In Riol wurden zahlreiche Mauern und einige Estriche durch einen Wasserleitungsgraben geschnitten (Sk.B.412 S.14). Aus Tawern wurde eine Goldmünze des Valentinian eingeliefert und wegen ihrer ausgezeichneten Erhaltung erworben. Im Wald bei Trierweiler wurden römische Mauern festgestellt; desgleichen bei Wintersdorf.

Kreis Bernkastel. Aus Brauneberg legte Lehrer Arnoldi eine in den Weinbergen gefundene Bronzemünze des Gratian zur Bestimmung vor. Auf der Kron bei Neumagen wurde die Fundstelle römischer Scherben und Ziegel besichtigt, wahrscheinlich die Stätte einer römischen Villa. In den Weinbergen bei Rachtig wurde wieder einmal ein längeres Stück einer bereits bekannten römischen Stollen-Wasserleitung untersucht und aufgenommen (Sk.B.413 Seite 107). In Weiperath soll eine Steinplatte mit Inschrift gefunden sein, doch ist darüber noch nichts näheres ermittelt.

Restkreis Wadern. Aus Losheim lieferte der verdiente Altertumspfleger, Lehrer Zimmer-

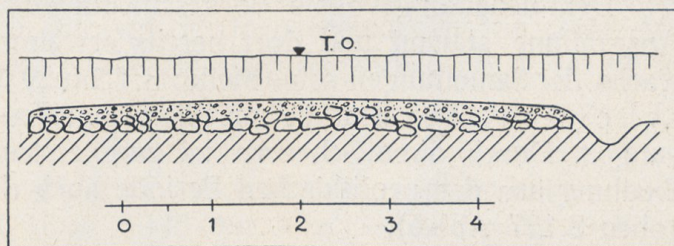


Abb. 21. Querschnitt durch die römische Straße bei Tawern.

mann, ein römisches Bronzeglöckchen ein 33,29). In Steinberg wurden 2 römische Gräber gehoben (E.V.82 u. 83, Sk.B.423 S.66).

Restkreis Baumholder. Aus Schwarzerden wurde zu der im Vorjahr erhobenen Bronze-Kasserolle noch ein Randstück eingeliefert (vergl. Tr. Zeitschr. 8 S. 116).

C. Fränkisches.

Kreis Bitburg. In Rittersdorf sollen bei Steinbrucharbeiten auf der Kopp Altertümer gefunden worden sein, nach der Fundstelle wahrscheinlich fränkische. Trotz Aufforderung sind dieselben bisher nicht vorgelegt worden.

Kreis Wittlich. Eine schon früher bei Spangdahlem gefundene fränkische Lanzenspitze wurde jetzt von der Familie Hött dem Museum geschenkt (33,31).

Kreis Saarburg. Aus Körrig meldete Joh. Barthel eine nach der Anlage für fränkisch zu haltende Bestattung, die aber der Beigaben entbehrte. — Aus einer fränkischen Bestattung bei Mannebach, die beim Steinesuchen zerstört wurde, erhielt das Museum zwei eiserne Messer und einen Nagel (E.V.663, Sk.B.402 S.97).

Kreis Trier-Land. In Wintersdorf kam beim Umbau eines Hauses aus einer Giebelmauer eine Lanzenspitze zutage, die aber doch fränkischen Ursprungs sein kann.

D. Mittelalter und Neuzeit.

Kreis Wittlich. In Wengerohr wurden einige Taler des 18. Jahrhunderts gefunden. Sie sollen in das Heimatmuseum in Wittlich kommen.

Kreis Saarburg. Das Bürgermeisteramt von Saarburg lieferte vier mittelalterliche Münzen aus Mannebach ein.

Kreis Trier-Land. In Nonnweiler wurde ein eisernes Kästchen mit einer Anzahl von Goldmünzen des 18. Jahrhunderts gefunden. — Über die Verwertung eines Fundes von 546 Münzen des 17. Jahrhunderts, der in Ruwer zutage gekommen ist, wird noch verhandelt.

Kreis Bernkastel. Bei dem Straßenbau Dhron—Thalfang wurde in der Nähe von Berglicht eine größere Menge von Münzen des 16. und 17. Jahrhunderts, in einer eisernen Kuhglocke versteckt, gefunden, die das Museum erworben hat. Bei Zeltigen wurde eine pfälzische Goldmünze aus der Mitte des 17. Jahrhunderts gefunden. — In der Kirche in Rhauen stieß man bei gelegentlichen Arbeiten auf Reste von Gräbern, die schon mehrere Jahrhunderte alt waren. Einiges volkswundlich interessante Material wurde dabei erhoben und sichergestellt.

Restkreis Wadern. In Losheim wurde eine Goldmünze von 1649 gefunden.

IV. Erwerbungen.

A. Vorrömisches.

Erworben wurden, zumeist geschenkweise, 149 Beile und viele Feuersteine; hervorgehoben sei ein 17,5 cm langes, schönes Walzenbeil aus Felsgestein, gef. bei Malborn, südlich Dhronacken (33,386), und ein 14,5 cm langes Felsgestein-Walzenbeil aus Burbach (33,27). Sodann eine schmale dreikantige Feuersteinklinge, gef. etwa 510 m westl. vom Diesburgerhof (33,389) und ein schaufelförmiger rotbrauner Schaber von Serrig beim Wichtelhäuschen (33,294).

Der bedeutungsvollste vorgeschichtliche Fund aber, der aus der Töpferei-Ausgrabung stammt und dort bereits erwähnt ist, verdient auch unter dem Zuwachs der Sammlungen seine Stelle: S.T.14629 ff. Neun neolithische Topfscherben, davon zwei mit Warzengriffen und vier mit Bandkeramik-Verzierungen. Durch diese Scherben ist zum ersten Mal im ganzen Bezirk Trier eine Siedlung aus der neolithischen Periode auch durch keramische Reste nachgewiesen (oben S.137 Abb.6).

Die weiteren wertvollen Erwerbungen an vorgeschichtlicher Keramik sind oben unter „I. Ausgrabungen“ berichtet, aus der Hallstattzeit die Ergebnisse

aus dem im Brandenbüsch geöffneten Grabhügel (oben S. 13 Abb.7—9), aus der Frühlatènezeit die Gräber von Horath (oben S.141, abgeb. Tr. Zeitschr. 8 Taf.IV) und aus der Spätlatènezeit der Grabfund von Cues (oben Abb.10).

B. Römisches.

Stein. 33,385 Bärtiges Köpfchen einer Jupiterstatuette (Abb.22), das Haar in langen Parallelsträhnen aus der Stirn zum Nacken gestrichen; Rot-



22

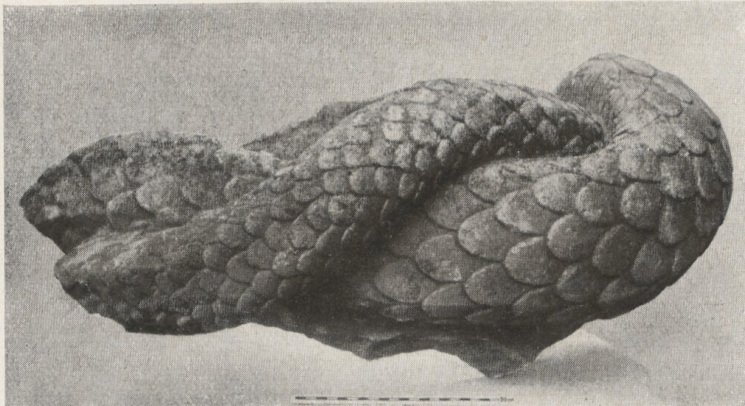
23

Abb. 22.
Jupiterköpfchen aus
Oberzerf. 1:4.



Abb. 23. Maske von einem Grabmal von
Büdlischerbrück. 1:5.

Abb. 24. Marmorschlange aus den Kaiser-
thermen. 1:9.



24

sandstein, h. 13, br. 8, t. 10 cm; gef. bei Oberzerf. Es ist ersichtlich ein Erzeugnis der späteren römischen Zeit, des 3. bis 4. Jahrhunderts, in der man hier auf dem Lande vorwiegend den reitenden Jupiter findet. Aber die Haaranordnung dieses Kopfes läßt keinen sicheren Schluß darauf zu, ob die Statuette die eines reitenden oder eines thronenden Jupiter war. Das letztere ist das wahrscheinlichere.

S.T.14137. Jugendlicher Kopf mit gelocktem Haar, an dem noch ein Stück Reliefgrund haftet. Weißsandstein, das Gesicht mit Sinter bedeckt, stark bestossen und beschädigt (Abb.25), h. 21, br. 18, t. 19 cm. Die Behandlung von Auge und Mund gibt dem Gesicht portrathafte Züge. Der Kopf wird von einem Grabmal stammen. Dazu paßt auch die Fundstelle, die Ausgrabungen in Sankt Marien, wo Baurat Kutzbach die Stelle wieder entdeckt hat, aus der 1826 Quednow 6 Grabmalquader entnommen hat (vgl. Hettner, Steindenkm. nr. 241). Jetzt ist dort außerdem ein Bruchstück der Kralle eines großen Adlers, S. T. 14138, aus Weißsandstein gefunden worden.

33,1085 Kopi, Bruchstück einer Fruchtschale mit Fingern daran und zwölf Bruchstücke einer Gewandfigur aus Kalkstein, von einer thronenden Muttergöttin, gef. in Ehrang (vgl. oben S.145 mit Abb.13 Ergänzungszeichnung der Bruchstücke).



Abb. 25. Jünglingskopf aus St. Marien in Trier. 1:5.

33,82 Überlebensgroße weibliche Maske, von drei Reihen Haarflechten umrahmt, Weißsandstein; Eckakroter eines größeren Grabmals (Abb.23), gef. in Büdlicherbrück. — 33,87 Marmorbruchstück, mehrere kräftig geschuppte Windungen einer mächtigen Schlange umschlingen einen runden Gegenstand, vielleicht die Pythonschlange des Apollo, die den Omphalos umwindet, aus den Kaiserthermen (Abb.24).

33,392 Unterteil eines schlanken viereckigen Postamentes mit breit ausladender, mehrfach abgestufter Basis, Rotsandstein. Gef. in der Nähe der Burscheider Mauer. — 33,13 Quader vermutlich von einem Grabcippus, an den beiden Schmalseiten je eine Opferkanne in glatt umrahmtem Feld dargestellt, die eine auf dem Boden stehend, die andere liegend. Der Quader war im Amphitheater als Schwelle einer der an die Arena stossenden Kammern verwendet. Er ist dort jetzt durch einen Abguß ersetzt. — 33,4a Hoher Sarkasten aus Weißsandstein, außen roh, innen sorgfältiger abgespitzt, darauf ein Deckel (33,4b) aus Kalkstein in zweiter Verwendung. Derselbe hatte ursprünglich Dachform mit vier Eckakroteren und ist nachträglich zur Form einer dicken Platte abgearbeitet; gef. in der Gärtnerstraße (vgl. oben S.139).

Gold. S. T. 14139. Schöner Fingerring, aus gedrehten Goldfäden gearbeitet und mit auf Drahtspiralen aufsitzenden Goldkügelchen verziert; in der Kapsel noch der aus irisierendem Glas bestehende Stein gut erhalten (Abb. 26,3a—d), gef. in der Töpfereigrabung am Horst-Wessel-Ufer.

Der neue Ring gehört zusammen mit einem 1896 erworbenen, gleichartigen Stück (Inv. Nr. 20345), das aus dem Trierer Vorort Olewig stammt. Es ist behandelt bei Fr. Henkel, Röm. Fingerringe der Rheinlande (S.42 Nr.284 Taf.XV). Nachdem jetzt die damals abgelöste Kapsel wieder auf den Ring befestigt worden ist, ist er hier erneut abgebildet (Abb.26, 1a—d). Beide Ringe sind gebildet aus dünnen, gedrehten Golddrähten. Der neue Ring hat deren drei nebeneinander, der ältere zwei, die beiderseits einen 2,5 mm breiten Goldblechstreifen begleiten. Die Ringsteinkapsel, bei dem neuen Ring viereckig, bei dem älteren rund, ist von einem mit eingekniffenen Schrägstrichen versehenen Goldblechstreifen eingefasst. Beiderseits dieser Kapsel sitzen zwei Reihen von Drahtspiralen auf, deren Mittelpunkt ein Kügelchen trägt. Auf dem Olewiger Ring sind es je sechs auf jeder Seite, auf dem Ring aus der Töpferei je acht Spiralen, die an Umfang abnehmen. Fr. Henkel fertigt den ersten Ring mit der Kennzeichnung ab „eine zopfige Phantasiebildung der Spätzeit“. Wenn auch diese Datierung in die Spätzeit zweifellos richtig ist, wird er der kunstgeschichtlichen Bedeutung des Ringes damit doch nicht gerecht, dessen Wichtigkeit jetzt durch die Auffindung eines zweiten Exemplares mindestens für Trier noch erhöht ist.

Henkel kann den ihm bekannten Ring ersichtlich in dem Bereich der römischen Fingerringe, denen seine Arbeit gilt, nicht unterbringen. Da gehören aber auch beide Ringe trotz ihrer Auffindung im „römischen“ Trier nicht hin, sondern in den germanischen Kultur-

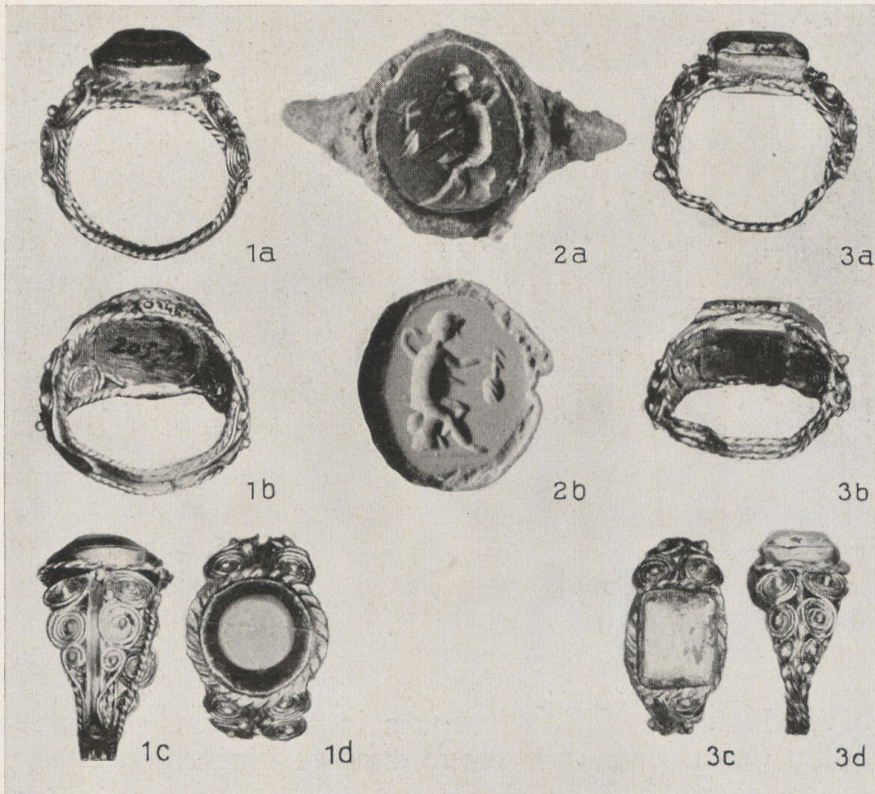


Abb. 26. Fingerringe, 1, und 3, aus Gold, 1 gef. in Olewig bei Trier; 3, gef. in der Töpferei am Horst-Wessel-Ufer. 1:1. 2, eiserner Fingerring mit Gemme, gef. im Caivatempel bei Gerolstein. 2:1.

kreis. Wir können dem hier jetzt nicht ausführlich nachgehen; um diesen Zusammenhang festzustellen, mag ein Hinweis genügen auf Fundstücke aus dem Fürstengrab von Hasleben in Thüringen (W. Schulz und R. Zahn, Das Fürstengrab von Hasleben, Röm.-germ. Forschungen Band 7, 1933). Dort sind S.9 und 10 Taf.1, 5 und 3, Taf.4, 1 und 3 zwei goldene Zweifrollen-Fibeln mitgeteilt, unter deren sehr reicher Dekoration dieselben Schmuckelemente vertreten sind, mit denen wir es hier zu tun haben: bei der einen Fibel ist der Bügel zum Teil mit demselben gedrehten Schnurdraht umwickelt, aus dem unsere Ringe hier gebildet sind. Bei der zweiten Fibel finden sich die Spiralen und Kugeln verwendet als kleine Drahtspiralkegel, auf und zwischen denen Goldkugeln liegen. Also an germanischen Goldschmuck muß man diese beiden Ringe anschließen, wenn man ihren künstlerischen Charakter richtig bestimmen will. Wenn wir im Trier des 4. Jahrhunderts in der Keramik eine völlige Veränderung des Geschmacks nach der bäuerlichen, derben Seite hin beobachten, so können wir an dem Beispiel dieser Schmuckstücke den Einfluß des Germanischen in der Spätzeit des römischen Trier auch einmal schon in den höheren Schichten feststellen, in denen wir die Träger solcher Ringe zu suchen haben. Das gibt dem neugefundenen Goldring aus der Töpferei, der dort durch die Beifunde sicher in die Zeit um 350 oder später datiert ist, eine ganz besondere Bedeutung.

33,446a Kleiner Fingerring aus dünnem Golddraht mit ovaler Platte, auf der ein Palmzweig eingraviert ist; etwas verbogen, lichte Weite 16 mm (Abb.31a u. b). Aus einem Grab des 1. Jahrhunderts bei Cröv (33,446 a—i), das außerdem mehrere Glasfläschchen und ein sehr verdorbenes Großerz enthielt, das vielleicht Nero zuzuweisen ist. Ein ganz ähnliches Stück auch mit einem Palmzweig auf der Platte Kölner Fundorts befand sich in der Sammlung C. A. Nießen, Köln (Henkel, Fingerringe S.9 Nr.60 Taf.3).

Silber. 33,66 und 67, zwei Nadeln, die eine mit tüllenförmigem Ende, die andere mit Ohrlöffelchen, letztere vergoldet; gef. vermutlich in Trier.

Gemmen. 33,224. Nicolo mit Darstellung des Mars, gef. angeblich in Trier. 33,12 N Gemmenabdruck, sitzender Knabe mit Weintraube (Abb.26,2 a u. b). Der



Abb. 27. Minervastatueue
aus Trier. 3:4.

Abb. 28. Statuette eines verpagos
aus Trier. 3:4.

27

28

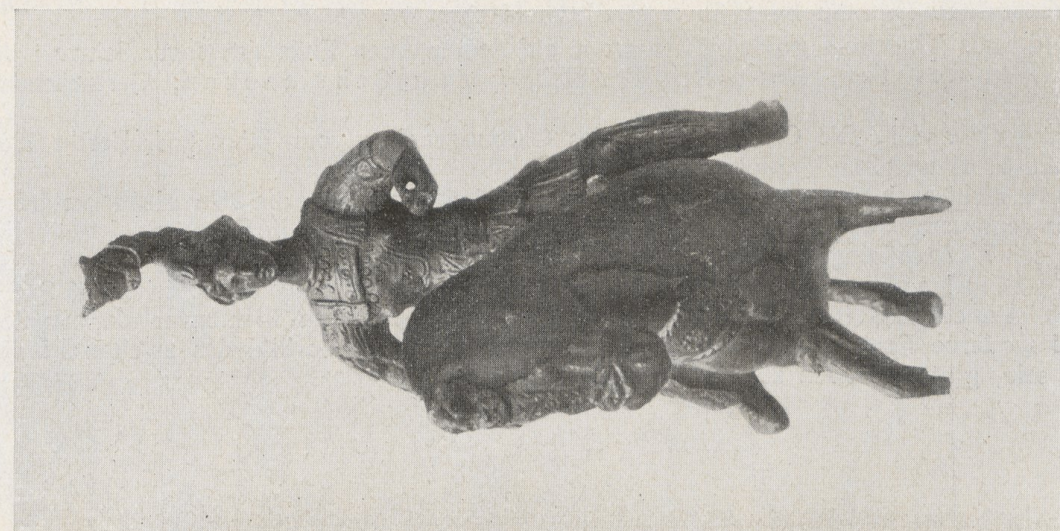
Originalstein, im Besitz des Heimatmuseums in Gerolstein, stammt vom Tempelbezirk der Göttin Caiva. Er sitzt in einem eisernen Fingerring.

Bronze. 33,19 Statuette der Minerva, hoch $8\frac{1}{2}$ cm (Abb. 27), in der üblichen Stellung mit erhobenem r. und gesenktem l. Arm. Die Attribute sind verloren. Eine breite Aegis, auf der das Medusenantlitz nicht mehr dargestellt ist, bedeckt die Brust, der um die Hüften geschlagene Mantel ist auffallend tief gesenkt. Wir rechnen Minerva nach der Häufigkeit des Vorkommens ihrer Bildwerke namentlich auch in sicher einheimischen Tempelbezirken zu den Gestalten, die auch einheimische Göttervorstellungen verkörpern. Dem entspricht es, daß nunmehr bereits 5 Statuetten in Bronze von ihr bei uns vertreten sind. Gefunden wurde die Statuette in der Nähe der Mosel in der Hohenzollernstraße in bereits bewegtem Boden; es ist also möglich, daß sie aus einer anderen Gegend Triers stammt.

33,426 Große Bronzestatue einer Reiterin in Panzer und Helm, hoch 22 cm (Taf. XIV und Abb. 29 a—c), gefunden bei Kl. Steinheim am Main.

Die Statuette ist sehr stark beschädigt und verstümmelt. An der Reiterin ist der rechte Unterarm zum großen Teil verloren, ebenso die vordere Hälfte des l. Fußes; an dem Pferd ist vielfach, namentlich an der ganzen linken Seite, die oberste Schicht der — recht schlechten — Bronze in großen Partien abgesprungen und nur der rauhe Kern übrig geblieben. Ganz verloren sind auch die unteren Hälften der Beine des Pferdes, von denen nur das rechte Hinterbein, ebenso wie der Schwanz leidlich gut erhalten, übrig geblieben ist. Unten im Bauch und vorn an der Brust des Pferdes befindet sich je ein viereckiges Loch, in denen wohl eine Stütze befestigt gewesen ist. Bei der Reiterin ist die linke Hand horizontal durchbohrt, als wenn da der Zügel durchgezogen gewesen wäre. Auch an dem Rest der rechten Hand ist noch eine runde Bohrung erkennbar. Die Reiterin ist mit Blei, das jetzt weiß patiniert ist, auf dem Pferde festgegossen.

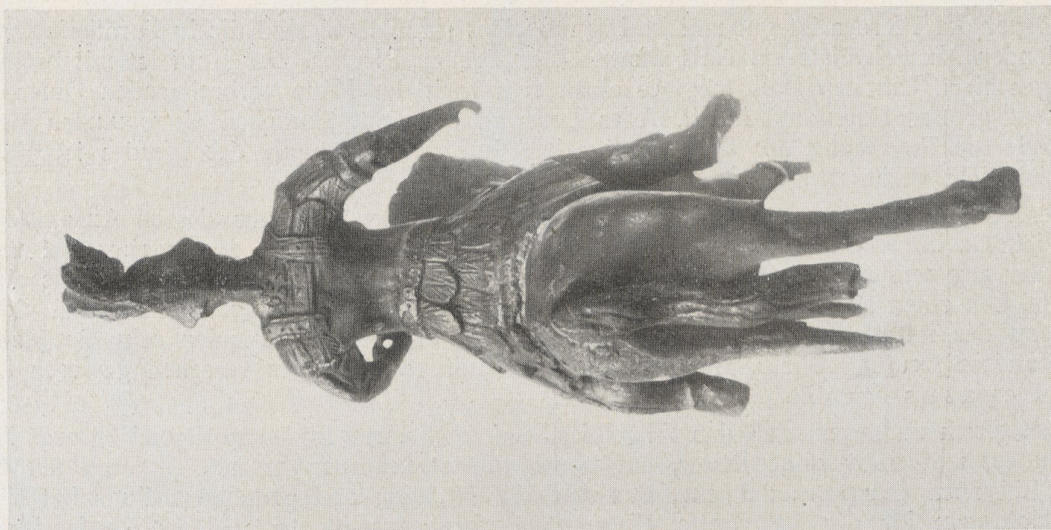
Das Gesicht der Reiterin ist ziemlich flüchtig modelliert; auf dem leicht bewegten Haar, von dem ein kleiner Schopf im Nacken hängt, sitzt ein großer Gesichtshelm mit starkem Kamm. Der Helm mit seinem Kamm ist ebenso wie der Panzer und die Beinschienen überall mit flüchtig eingedrückten Mustern verziert. Die Reiterin trägt einen Panzer, unter dem die Brüste zart angedeutet sind. Die Halsöffnung ist mit einem breiten, verzierten Streifen eingefasst, die Oberarme bekleiden zwei Reihen Lederpatten. Auch unten hat der Panzer eine breite Randfassung, unter der die wie Federn gestrichelten Lederpatten sitzen, vorn in zwei, in drei Reihen hinten, wo sie wie ein kurzes Röckchen abstehen. Die Beine sind mit kräftigen Beinschienen bewehrt. Die Beschuhung der Füße ist nicht deutlich.



a



b



c

Abb. 29. Gepanzerte Reiterin auf geflügeltem Roß; gef. bei Kl. Steinheim a./Main. 1:2.

Der Körper des Pferdes ist gut und kräftig modelliert; auffallend sind die in Parallelfurchen herausquellenden Muskelwülste am Hals des stark gezügelten Pferdes. Der Kopf ist mit breiten Riemen angeschirrt. Um den Hals trägt es einen sich nach der Mitte verbreiternden Gurt, an dem vorn ein großer Halbmond hängt. Alles Lederwerk ist mit ähnlichen eingepunzten Verzierungen wie die Panzerung der Reiterin versehen, nur der Bauchgurt des Pferdes ist glatt. Ein Sattel ist nicht vorhanden.

Aus der rechten Schulter des Pferdes wächst ein breiter Ansatz heraus, dessen Ansatzstelle gestrichelt ist. Davon ist aber nur ein etwa 1 cm breites Stück erhalten, alles weitere ist verloren. Auf der arg zerstörten linken Seite erscheint der entsprechende Ansatz nur noch als eine flache Leiste. Um einen Bestandteil der Pferdeschirring oder -rüstung kann es sich dabei nicht handeln, denn der müßte irgendwie mit dem Lederwerk organisch verbunden sein. So bleibt kaum eine andere Deutung übrig, als daß das Pferd mit zwei Flügeln versehen gewesen ist, also einen Pegasus darstellt.

Dazu ist gleich zu sagen, daß das Flügelpferd auf gallischem Boden genügend bezeugt ist. Wir kennen es, und zwar ohne Reiter, auf einem Steinsockel aus Vertault, = Vertillum im Lande der Lingonen (Espérandieu, Basreliefs IV Nr.3401) und ganz neuerdings hat sich auch die Hohlform für die Terrakotta eines Flügelpferdchens in der Trierer Töpferei am Horst-Wessel-Ufer gefunden (vgl. unten S.166 Taf.XXII¹). Wir haben also die Gestalt einer gepanzerten Amazone auf einem Flügelpferd reitend vor uns. Solche jugendlichen Kriegerinnen sind in römischer Zeit als Gottheiten von Städten und Ländern bekannt². Es sei hier erinnert an die „Treberis“, die unter den Kalenderbildern des Chronographen vom Jahre 354 erscheint³. Auch die auf dem Trierer Götterbecher von 1905 dargestellte behelmte und gepanzerte Göttinbüste mit Amazonenaxt und Bogen, die früher als Bellona angesprochen worden ist (Tr. Zeitschr.1 Taf.II S.5, dazu Loeschcke, ebenda 7 S.5), kann als solche Landesgöttin gedeutet werden⁴. Wenn die Göttin hier zu Pferde erscheint, darf man an die berühmte Pferdezucht der Treverer erinnern, die bis in die Spätzeit des römischen Trier reicht⁵. Die Göttin könnte man in Anlehnung an Sidonius Apollinaris (Carmen XXIII 249 „equitata Bactra“) als eine „Treberis equitata“ bezeichnen.

Dem braucht auch die im Limesgebiet gelegene Fundstelle der Statuette, Klein-Steinheim am Main in der Nähe von Hanau, nicht zu widersprechen. Treverer haben genügend am Limes gestanden und haben auch ihre Gottheiten dorthin mitgebracht. Es kann natürlich auch die Gottheit einer anderen rossezüchtenden Landschaft dargestellt sein. Das beigebrachte Vergleichsmaterial soll nur zeigen, daß inhaltlich diese reitende Göttin sich zwanglos in die damals herrschenden Göttervorstellungen einreihen läßt.

Was den Stil der Figur anlangt, so würde die Lebendigkeit der Darstellung auf der einen Seite, die flüchtige Behandlung der Einzelheiten gut in das 3. Jahrhundert n. Chr. passen. Die auffallenden Muskelwülste am Hals des Pferdes sind eine Erscheinung, die sich in etwas schwächerer Form auf Triumphalreliefs des 2. Jahrhunderts beobachten läßt, so auf den Reliefs des Marc Aurel im kapitolinischen Museum (Helbig, Führer² Nr.559 und 560, Photographien Anderson 1731 und 1729) und auf dem Relief mit der dea Roma im Laokoonkabinett des Vatikans (Helbig a. a. O. Nr.163⁶). Was den gesamten etwas barock anmutenden Charakter der Statuette angeht, so erinnert mich S. Loeschcke dazu an die Minerva aus Niederbiber im Provinzialmuseum Bonn (Bonn. Jahrb.37 Taf.IV S.133), deren antiker Ursprung trotz ihrer gut beglau-

¹ Mit seinem Reiter Bellerophon auf dem Rücken kommt der Pegasus in Gallien einmal auf einem Grabmalbruchstück in Sens vor (Espérandieu IV Nr.2859), auf Mosaiken wiederholt: in Avenches (Inventaire des Mosaïques I Nr.1392) in Autun (ebenda Nr. 800; letzteres dort mit Bild, das erstere abgebildet bei Bursian, Aventicum Helvetiorum IV S.55 Taf.XXIV), ferner in Herzogenbuchsee (Kanton Bern, Inventaire I Nr.1426).

² Vgl. die als Vindelicin gedeutete Amazone auf dem unteren Ende des sog. „Schwert des Tiberius“, Baumeister, Denkmäler III Abb.2297, dazu Schumacher, Germanendarstellungen³ S.33.

³ Strzygowski, Die Kalenderbilder des Chronographen vom Jahre 354, Berlin 1888. Taf.VII dazu S. 21 und 31.

⁴ Könnte nicht auch die neuerdings in Anzio gefundene Amazone, die über einen gestürzten Gallier hinwegsprengt, auf die mich S. Loeschcke hinweist, mit ihrem Löwenfell ähnlich zu deuten sein? (Archäolog. Anzeiger 1932 Sp.480 Abb.12.)

⁵ Vgl. Steinhäuser, Die Langmauer bei Trier, eine Kaiserdomäne. Tr. Zeitschr.6 S.68 ff.

⁶ Nach Amelung (Vatikan-Patalog II S.247 Nr.88 Taf.15) ist hier zwar der vordere Pferdekopf moderne Ergänzung, aber er wird doch nach dem Vorbild des zweiten Pferdes gearbeitet sein, gibt also auch antike Form wieder.

bigten Fundnachricht von Overbeck sehr zu Unrecht bezweifelt worden war. In diesen Bereich wird auch unsere Statuette gehören.

Das Fundstück wurde aus dem Handel erworben. Zuverlässige Fundbeobachtungen, die allen Zweifel ausschließen, fehlen hier deshalb leider ganz. Man ist auf das angewiesen, was das Bildwerk selbst aussagt. Wenn nun auch der schlechte Erhaltungszustand ohnehin schon auf ein höheres Alter hinweist, so haben doch die nach dem Fundort zuständigen Museen von Darmstadt und Mainz von einem Ankauf abgesehen aus starken Zweifeln an dem antiken Ursprung des Bildwerkes. Aber auch wenn unsere Darlegungen sich als irrig erweisen sollten und es gelänge, es nach Gegenstand der Darstellung, Stil und Technik überzeugend der Renaissance oder einer späteren Epoche zuzuweisen, — auch um nach dieser Richtung hin jede Prüfung zu ermöglichen, wird die Statuette sogleich hier so ausführlich behandelt vorgelegt — so hielten wir es doch für richtig, einen derartig interessanten Bodenfund nicht im Privatbesitz oder im Ausland verschwinden zu lassen und haben deshalb lieber den Ankauf gewagt und einmal die Grenzen unseres amtlichen Sammelbereiches um ein Weniges überschritten. Zunächst halten wir den provinzialrömischen Ursprung für das Wahrscheinlichste, sehen jedoch jeder besseren Belehrung gern entgegen; das Fundstück selbst würde dadurch an Wert und Interesse kaum verlieren.

Nachwort. So hatten wir bis jetzt das Fundstück beurteilt und versucht, es in den Bestand der antiken Denkmäler einzuordnen. Jetzt lehnt W. v. M a s s o w - Berlin, der Gelegenheit hatte, das Original zu prüfen, außer mehreren formalen Beanstandungen die Frauengestalt in vollem Brustpanzer als unantik ab. Dieser Einwand scheint nicht zu widerlegen zu sein und damit ist dann die Entscheidung gegen den antiken Ursprung gefallen. In der gleichen Richtung gehen zwei weitere Gutachten. Prof. Dr. B a n g e vom Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin schreibt:

„Die eigenartige Zerstörung der Bronze ist mir völlig rätselhaft. Die stilistische Erscheinung von Pferd und Reiter läßt m. E. am ehesten an oberitalienisch-venezianische Arbeiten vom Ende des 16. Jahrhunderts denken, die in unmittelbarer Anlehnung an antike Vorbilder (z. T. auch in fälschender Absicht) entstanden sind.“

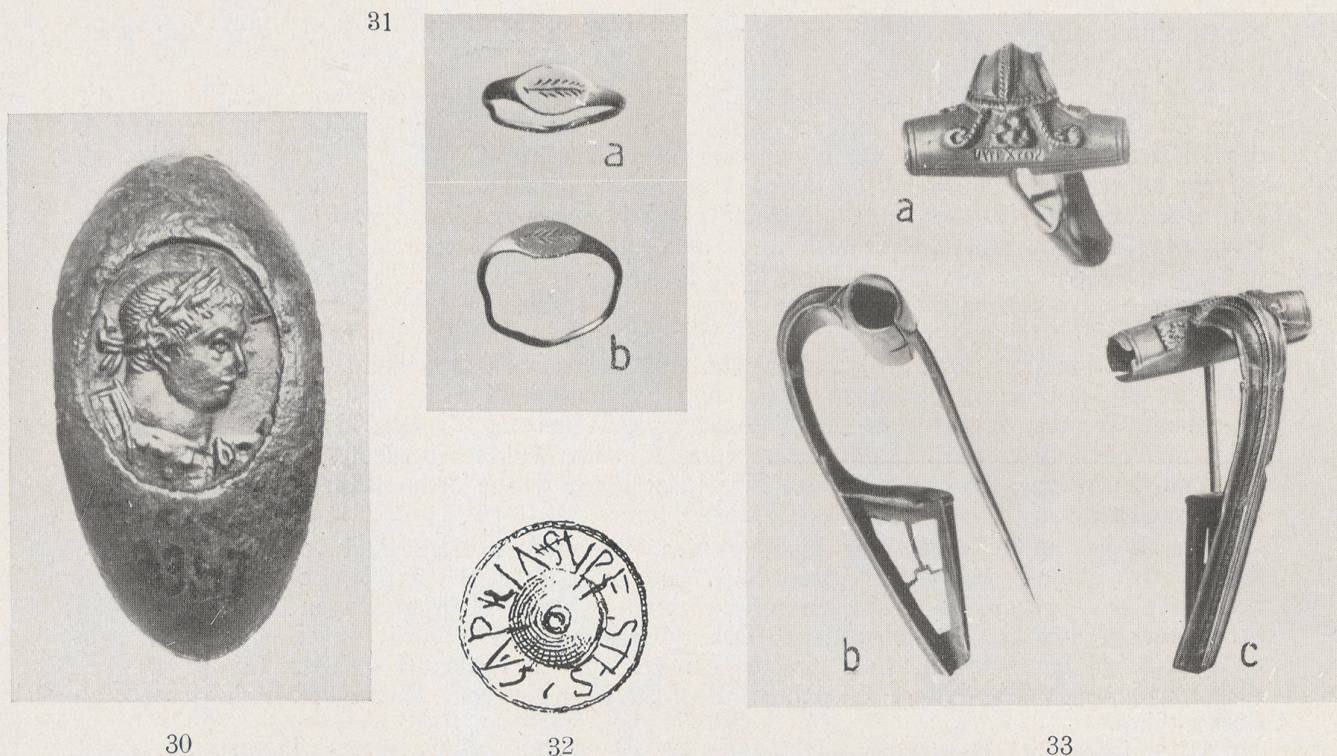
Studienrat Dr. R i c k e n - Hanau vermutet, daß die Statuette das Erzeugnis einer Hanauer Fabrik von vor einigen Jahrzehnten sei.

Es bleibt dann aber folgende Frage zu beantworten übrig: Zu welchem Zweck ist zuerst die Figur gearbeitet und dann so starken Zerstörungen ausgesetzt worden, deren Umfang einen Verkauf als scheinbar echte Antike sehr erschwert hat?

33,46 Statuette eines J a g d h u n d e s mit kräftigem Halsband und zwar eines v e r t r a g o s, der seinen Kopf in die Höhe streckt; der Körper ist gut modelliert, die vier Beine, von denen das 1. Vorderbein erhoben war, sind leider verloren; hoch noch 5½ cm (Abb.28). Das Tier hat genau die gleiche Haltung wie der Hund auf dem Jagdrelief des Elternpaar-Pfeilers von Neumagen (v. M a s s o w, Grabmäler von Neumagen S.158 Taf.33), den jetzt R o d e n w a l d t einleuchtend als einen *vertragos* erklärt hat, der dressiert ist, das erjagte Beutetier lebend zu apportieren (Archäol. Jahrbuch 48, 1933 S.204). Der Kostbarkeit dieser Hunde entsprechend ist auch diese Statuette vergoldet. Wie hoch noch unser deutsches Mittelalter sie einschätzte, mag man in den *Leges Burgundionum, liber constitutionum*, p.112,20 nachlesen, wo dem Dieb, der einen solchen Hund gestohlen hat, als Strafe auferlegt wird „ut in conventu coram omni populo posteriorem ipsius canis osculetur“.

33,47 Fingerring mit eingesetzter ovaler Plakette aus Silber, mit Kopf eines Kaisers im Lorbeerkranz, gefunden vermutlich in Trier (Abb.30). Es dürfte sich um ein Bild des Kaisers O t h o handeln, dessen Münzbild mit schlichtem Haar, gerader Nase und vollen Kinnbacken sehr ähnliche Züge trägt (vgl. B e r n o u i l l i, Röm. Ikonographie II,2, Münztafel I,8).

33,438 Rollen hülsenfibel mit dem Stempel ATEXTOS unter dem Kopf des Bügels auf der Rollenhülse, aus Guisingen (Kr. Saarlouis) (Abb.33 a—c). Der Bügel war an seiner höchsten Stelle gebrochen und ist jetzt modern wieder zusammengelötet, im übrigen mit der Nadel gut erhalten. Lang 6, hoch 2, Hülse breit 3,4 cm.



30

32

33

Abb. 30. Bronzener Fingerring mit Bild des Kaisers Otho, aus Trier. 2:1.

Abb. 31. Goldener Fingerring mit Palmzweig, aus Cröv. 1:1.

Abb. 32. Beinerner Spielstein mit Inschrift, aus Trier. 1:1.

Abb. 33. Rollenhülsenfibel mit Stempel ATEXTOS, aus Guisingen. 3:4.

Über diese Fibeln und Fabrikantenmarken hat K. Schumacher wertvolle Bemerkungen zusammengestellt (Wd.Z.14, Korr.-Bl. Sp.25 ff.). Er nennt dort an erster Stelle Fibeln mit dem Stempel ATRECTOS, eine Gruppe zu der auch das neue Stück zu rechnen ist. Es ist aber zu beachten, daß in dem Stempel deutlich das R fehlt und nicht c sondern x zu lesen ist, mag man es nun als ix oder als chi, wie Holder, *Altceltischer Sprachschatz* s. v., auffassen.

Die Form der Fibel, — Rollenhülse mit profiliertem und mit zwei Strichelreihen verziertem Bügel, und mit aufgelegten Zieraten aus gewickeltem Bronzedraht am Bügelansatz, — gehört in frühromische Zeit, wohin auch der Stempel weist. Ohne Stempel und später auch ohne Drahtzierauflage hält sich die Form längere Zeit und ist in Stadt und Land der Treverer gar nicht selten, auch unter den Kanalisationsrunden in Trier mehrfach vertreten. Auf Fibeln der gleichen Form kommt häufig auch der Stempel NERTOMARVS vor (vgl. die Beispiele bei Schumacher a. a. O.).

33,55—65, zwölf Fibeln verschiedener Formen, aus Trier. E.V.603,c zwei frühromische Fibeln aus Oberbettingen. 33,29 Glöckchen mit sechseckigem Ring, aus Losheim.

Bei n. 33,77. Flacher Spielstein mit eingegrabener Inschrift CAPRIA SVPE(r)STES (Abb.32), die Mitte eingetieft, Durchm. 21 mm; aus Trier.

Eisen. 33,30. Dachförmiger Hammer, gef. in Losheim.

Glas. E.V.687. Aschenurne aus Glas, aus einem Grab von Trittscheid.

Keramik (Bericht von Dr. Loeschke).

Die weitaus bedeutendsten Erwerbungen des Museums haben in diesem Jahre die Fundmassen der Töpfereigrabung am Horst-Wessel-Ufer erbracht. Selbst in Trier, der bedeutendsten römischen Töpferzentrale auf deutschem Boden, waren keramische Funde von ähnlicher Wichtigkeit bisher nicht gehoben worden. Es sind Funde von einer Bedeutung, die weit über Triers Grenzen hinausreicht.

Nur eine summarische Übersicht über die wichtigsten Fundstücke kann hier gegeben werden, denn sie allein konnten bisher hergerichtet und inventarisiert

werden. Die große Masse der Scherbenfunde — auch die zahllosen Bruchstücke der reliefverzierten Sigillatagefäße — liegt hingegen trotz ihrer einschneidenden Bedeutung für die Aufstellung der Chronologie der römischen Keramik noch unbearbeitet und unergänzt in Kisten. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichen zur Bearbeitung solch außergewöhnlicher Fundgruppen bei weitem nicht aus.

Für die Chronologie der Keramik ist die sorgsame Auswertung der zeitlich auf einander folgenden Fundgruppen von besonderer Bedeutung. Aus Öfen, Abfallgruben, Planierungsschichten usw. wurden sie gewonnen und gehören dem 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. an. Aus ihnen gilt es, die Gefäße noch zu rekonstruieren. Was in diesem Bericht gegeben werden kann, sind vornehmlich Besonderheiten.

Das wichtigste ist, daß viele Dutzende von Hohlformen der verschiedensten Arten gefunden wurden. Zusammen mit den Fertigprodukten werden die Hohlformen (Hohlf.) in folgenden Hauptgruppen aufgezählt werden: Rundplastiken, Reliefbilder, Lampen, Kopf- und Statuettengefäße, reliefierte und glatte Sigillatagefäße, Applikengefäße, Gesichturnen, glattwandige Gefäße der verschiedensten Techniken, Kerzenständer.

I. Rundplastiken und Hohlformen für Rundplastiken:

A. Aus weißem, importiertem Ton. Bruchstücke von Statuetten:

33,491 Jupiter- oder Marskörper.

S.T.14586 Köpfchen von Mars oder Minerva.

33,618 Silvanus mit Rebmesser und rebenumwundenem Baum; Kopf fehlt; Rückseite Mantel einer weiblichen Statue.

S.T.14623 Bärtiger Männerkopf mit braunem Überzug auf schwach rötlichem Ton.

S.T.14658 Unbärtiger Männerkopf mit braungestreiftem Gewand.

S.T.14652 Großer Minervakopf.

33,454 Bruchstück einer (Minerva-) Büste mit Gorgoneion.

33,501 Oberkörper einer Venus, die linke Hand an der Brust.

33,474 u. 478 Untere Teile von Fortuna-Statuetten.

S.T.14655 Füllhorn einer Fortuna oder Muttergöttin.

33,459; 460; 468 Bruchstücke vom Körper sitzender Muttergöttinnen, 33,459 aus schwach rötlichem Ton.

S.T.14588; 14598 Zwei weibliche Köpfchen mit Mauerkrone.

S.T.14584; 14587; 14599; 14600; 14616; 14617; 33,462 Sieben Köpfchen von Göttinnen mit verschiedenem Kopfschmuck. S.T.14584 u. S.T.14600 bestehen aus schwach rötlichem Ton.

33,469 Bruchstück eines großen Kopfes mit Ohrgehänge.

S.T.14659 Frauenkopf mit Diadem.

33,458 Bruchstück eines Kinderkopfes.

S.T.14583; 14589; 14928 Bruchstücke von Pferdestatuetten.

33,471; 461 Bruchstücke von Statuetten eines langhaarigen Vierfüßlers.

B Aus rotem Trierer Ton. Hohlformen und Statuetten:

S.T.14743 Hohlf. (Vorder-Seite) einer sich spiegelnden, auf einen Pfeiler gelehnten Venus (Taf.XVIII 7,9).

S.T.14920 Bruchstück einer Muttergöttin mit Schale und Vierfüßler. Weiß überzogen.

33,548 Bruchstück einer Hohlf. (V.-S.) der reitenden Epona.

33,554 Bruchstück einer reitenden Epona.

33,541 Kopf einer Göttin.

S.T.14597 Minerva-Büste mit geschuppter Aegis u. Gorgoneion; der Kopf nach vorhandenem Stück (S.T.6626) im Abguß ergänzt (Taf.XVIII 8).

33,619 Statuette eines spitzbärtigen Zwerges im Kapuzenmantel (Taf.XXII 3).

S.T.14745 Hohlf. (Rück-Seite) eines ähnlichen Zwerges im Kapuzenmantel, Grafito [SE]RI, (Taf.XXII 8).

33,544 Vollständige Statuette eines unbärtigen Mannes im Kapuzenmantel mit herabhängendem Phallus. Auf dem Kopf eine Öse.

33,539; 540; 545; S.T.14704; 14706 Fünf Bruchstücke stehender unbärtiger Männer oder Kinder.

33,536 Hohlf. (R.-S.) einer Statuette im Kapuzenmantel.

S.T.14749 Große Hohlf. eines knickebeinig laufenden bärtigen Mannes mit mächtigem, rückwärts gerichtetem Phallus und großem Phallus auf dem Kopf. Graffito SERI.

S.T.14750 Statuette eines gleichen Mannes, vollständig, mit Höcker im Rücken und Öse auf dem Kopf.

S.T.14705; 14707; 14761; 14762 Bruchstücke vom Unterkörper von drei Statuetten sitzender Männer mit mächtigem Phallus.

33,40 Hohlf. (V.-S.) eines liegenden spitzbärtigen Mannes mit mächtigem Phallus und phallisch gebildetem Schädel.

33,556 Hohlf. (V.-S.) ähnlich der vorigen, wohl liegenden Frau mit umarmtem Stößer. Buchstaben waren über die Schnittfläche der beiden Formhälften hinweg geschrieben.

S.T.14746 Hohlf. (R.-S.) eines großen Brustbildes.

S.T.14744 Bruchstück einer Hohlf. (V.-S.) eines großen Frauenkopfes. — S.T.14809 Bruchstück einer Hohlf.; vielleicht Rückseite eines Frauenkopfes.

S.T.14781 Hohlf. (V.-u.R.-S.) zur Herstellung von Phallen mit Öse.

S.T.14782 Hohlf. (R.-S.) für gleiche Phallen. Graffito SERI auf der Bodenfläche und hinweg über beide Formhälften.

33,558 Phallus mit Öse und zwei Durchbohrungen, mit weißer und brauner Bemalung.

S.T.14779 Hohlf. (Oberseite u. Teil der Unterseite) für mächtige Phallen mit Rippung und Warzen.

S.T.14780 Hohlf. (O.-S.) für große Phallen. Graffito OBTATVS (Taf.XXI 3).

33,557 Phallus (O.-S.) aus gleicher Form.

S.T.14769 Hohlf. (beide Hälften) für Hähne mit Menschenkopf und Cucullus. Graffito GAVDENTI u. — über die Schnittfläche geschrieben — SET u. auf der Gegenseite RR. Das M u. das X an den Schmalseiten sind Marken. (Taf.XXII 9a,10b).

S.T.14770 Hohlf. (beide Hälften) für Hähne mit Menschenkopf und Cucullus.

S.T.14771 Hohlf. (Hälfte) für Hähne mit Menschenkopf und Cucullus.

S.T.14648 Hahn mit Menschenkopf und Cucullus. Mit zwei Löchern als Pfeife hergerichtet. Weißer Überzug und rotbraune Bemalung. Verbrannt.

33,549 Kopf eines Hahnes mit Menschenkopf und Cucullus mit weißem Überzug und brauner Bemalung wie bei Phallus 33,558.

33,550 u. S.T.14766 Hälfte eines Hahnes auf Sockel; der Kopf ist fortgebrochen.

S.T.14772 Hohlf. (beide Hälften) für Vögel (Tauben). Graffito SERI u. auf der anderen Hälfte FVSCINIVS.

S.T.14774 Hohlf. (Hälfte) für Vögel. Graffito SERI.

33,637 Hohlf. (Hälfte) für Vögel mit Kamm oder Schopf. Graffito PVLI; erworben als Fund aus dem Nachbargelände.

S.T.14773 Hohlf. (beide Hälften) für Vögel (Taf.XXII 10a).

S.T.14775—14778 Hohlformhälften zur Herstellung ähnlicher Vögel.

33,642 Vordere Hälfte einer Vogelstatuette obiger Art; weißer Überzug.

S.T.14759 Hohlf. (Hälfte) Pegasus. Reste von Buchstaben, die über beide Formhälften geschrieben waren (Taf.XXII 1).

S.T.14753; 14754 Zwei gleiche Hohlformhälften mit sitzendem Löwen. Blauschwarz verbrannt.

S.T.14755 Bruchstücke eines Löwen derselben Art. Blauschwarz verbrannt.

S.T.14756 Vollständiger Löwe, größer und besser modelliert als der vorige (Taf.XXII 6).

S.T.14757 Hohlf. (Hälfte) eines auf den Hinterbeinen stehenden Bären. Blauschwarz verbrannt (Taf.XXII 2).

S.T.14758 Hohlf. (Hälfte) eines Ebers. Blauschwarz verbrannt (Taf.XXII 7).

33,551 Vollständige Statuette eines Pferdes mit zwei Löchern (Pfeife). Weißer Überzug mit brauner Bemalung (Taf.XXII 4).

33,552 Kopf einer gleichen Statuette.

33,553 Kopf eines Hundes (?). Mit weißem Überzug und brauner Bemalung.

S.T.14760 Hohlf. (Hälfte) eines Delphins mit über die Formhälften geschriebenem Graffito SERI (Taf.XXII 5).

S.T.14693 Schwanz eines Delphins aus gleicher Form mit weißem Überzug und braun-roter Bemalung.

S.T.14763 und 33,547 Zwei mit der beschrifteten Fläche aufeinander passende, etwa rechteckige Tonzapfen, ähnlich denen zwischen den Beinen des Ebers (s. Taf.XXII 7b), mit Inschrift SAM in Relief bzw. in Eintiefung; in der rückseitigen Höhlung SAM bzw. FFC. Bruchstücke unbekannter Deutung.

II. Masken:

33,473 Jugendliche Maske mit Diadem zwischen den gebuckelten Haarlocken. Vollständig wiederhergestellt zum Verbinden vor das Gesicht (Taf.XXI 2).

33,479; 488 Bruchstücke von zwei großen komischen Masken.

S.T.14593; 14627; 14703 Bruchstücke anderer, z. T. bärtiger, großer Masken.

F.Nr.451 Hälfte einer kleinen Maske zum Aufhängen.

33,517 Bruchstücke einer Hohlform, vielleicht vom Haaransatz einer Maske.

III. Reliefbilder und Hohlformen von Reliefbildern:

A. Bildplatten u. Konsolen (Reliefs):

S.T.14747 Große vollständige Hohlform mit obszöner Gruppe eines alten Mannes, auf dessen Kopf eine Frau reitet. Graffito SERI und auf der Gegenseite eingezeichnete Brustbilder eines jungen Paares und das Graffito VTERE FELIX (Taf.XVIII 10).

S.T.14478 Bruchst. einer Ausformung genannter Bildplatte.

33,508 Achill bei den Töchtern des Lykomedes die Waffen ergreifend, während Odysseus in Begleitung von Diomedes am Fenster in die Tuba stößt (Taf.XVII 2).

S.T.14668 Bruchstück einer Reliefplatte, auf der ein Jüngling mit Kapuzenmantel noch erkennbar ist.

33,509, 50 Zwei Konsolen in Form von Pansköpfen (Taf.XXI 1).

B. Abformungen reliefierter runder Schalenbilder (Hohlformen):

Durch diese Abdrücke werden überraschende Einblicke in den Arbeitsumfang und in die Betriebsmethoden der Töpfereien eröffnet. Mehrere runde Tonscheiben wurden gefunden, die dadurch entstanden sind, daß weicher Ton auf das Relief wertvoller, wohl silberner, Metallschalen gedrückt wurde, und die so gewonnene, sorgfältig abgehobene Tonscheibe alsdann gebrannt wurde. Während die eine Seite der Scheibe das Negativ des abgeformten Rundbildes trägt, ist die andere Seite in der Regel so roh gelassen, daß sie noch die einzelnen Abdrücke der den Ton eindrückenden Finger aufweist. An einzelnen Stücken ist auf der Rückseite ein zentraler Tonzapfen als Griff herausgeknetet. Nur einmal sind Rückseite und Griff sauber geglättet, weil bei dieser besonders tiefen kalottenförmigen Abformung der Ton auf der Töpferscheibe in das Metallgefäß eingedreht wurde. Von einer dieser Schalenabformungen läßt sich erweisen, daß nach ihr eine Kuchenform (s. u.) hergestellt wurde. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Töpfer Bildmotive durch Abformung gewannen. Außerdem werden die Tonabdrücke aber auch als Unterlagen für die Fabrikation reliefierten Metallgeschirres genommen worden sein. Sein Verschwinden ist wegen der Kostbarkeit des Stoffes (Einschmelzung) leicht verständlich. Wären als Regel — verwandte Orpheusschalen sind schon bekannt — irdene Reliefgefäße aus diesen Hohlformen ausgedrückt worden, so wäre es sehr überraschend, daß Bruchstücke von ihnen bei Ausgrabungen noch nie gefunden wurden.

33,502 Acheloos-Kopf und umlaufend Herkulestaten. $\frac{3}{4}$ einer flachen Rundplatte (Abb.34). Besser erhaltener Acheloos-Kopf, 19628 (Taf.XIX 4).

33,505 Diana mit Hirsch, umgeben von ausziehenden Jägern zu Pferd. Hälfte eines flach kalottenförmigen Tonabdruckes (Abb.35).

S.T.14698 Gelagerte Frau. Randscherbe mit dem Oberkörper einer gelagerten nackten Frau aus einer bedeutend größeren Darstellung auf kalottenförmig gewölbtem Tonabdruck.

S.T.14719 Narcissus-Sage auf schwach gewölbter Tonplatte mit Griff. Abdruck einer künstlerischen Metallschale: In der Mitte Narcissus, der sich im Spiegel der Quelle betrachtet; rechts und links Quellnymphen; unten Flußgott und Flußgöttin, Kephissos und Leiriope (Leirioessa), die Eltern des Narkissos. (Die Narcisse gehört zu den *λείριαι*) Oben der abgewiesene Jüngling Ameinias, der um einen Rächer flehte, bevor er freiwillig in den Tod ging. Ihm gegenüber die geflügelte Nemesis, die Göttin des Schicksals und der rächenden Liebe (Taf.XVI).

33,503 Bruchstück, S.T.14722 Splitter von zwei weiteren Abformungen desselben Bildes.

S.T.14594 Nereide (Unterkörper) und zwei Eroten auf einem Seetier (Hinterleib), etwa die Hälfte des rundlichen Tonabdruckes.

33,504 Orpheus sitzt leierspielend unter Bäumen zwischen zahlreichen Tieren. Fast vollständige flache Rundplatte (Taf.XV).

S.T.14720 Orpheus sitzt leierspielend unter einem Baum und ist von zahlreichen Tieren umgeben. Hälfte eines in die Metallschale eingedrückten Tonabdruckes mit sauberem Griffzapfen nach einer künstlerisch hochstehenden kalottenförmigen Metallschale.

C. Kuchenformen u. Bildstempel für Kuchenformen:

S.T.14723 Thronender Merkur in einer Aedicula über sitzendem Gott und sitzender Göttin. Fast vollständige flache Hohlform. Ausguß (Taf.XIX 5).

33,507 Thronende Göttin mit Szepter zwischen zwei Rundaltären. Untere Hälfte einer flachen Hohlform.

S.T.14721 Orpheus zwischen Tieren. Erhalten ist nur ein Drittel der vor dem Gott dargestellten Tiere des Rundbildes 33,504 (s.o.). Flache runde Hohlform.

33,500 Randscherbe mit umlaufender Blatt- ranke und bogenförmig gehängten Tänien. Hohlform.

S.T.14725 Stehende Göttin mit Kind auf dem Arm, Szepter und Ziege unter einer Bogenstellung. Daneben in griechischen Buchstaben die Töpfersignatur Rufu. Flache runde Reliefplatte mit Griffzapfen (Taf.XIX 2).

S.T.14724 Stieropfer des Mithras in Gegenwart von Sol und Luna, Cautes, Cautopates und den Tieren. Antiker Tonausdruck aus einer Rundform (Taf.XIX 3).

D. Hohlformen von und für Gefäßappliken:

S.T.14726 Rechteckige Platte mit zwei Reihen von Götterbildern. Oben: Die Brustbilder der Wochengötter; unten: Die Brustbilder der vier Jahreszeiten und dazwischen sitzende behelmte Göttin, die auf den Schild schreibt. Am Rand Rädchenmuster und Halbkreismuster (Taf.XVII 1).

Erhaltene Gefäße beweisen, daß die Reliefbilder ausgeschnitten und auf Gefäße geklebt werden konnten. Die Jahreszeitenbilder sind z. B. erhalten auf der bekannten Flasche des Landesmuseums (04,431 a) mit der Inschrift „parce aquam adic merum“ und ähnliche Brustbilder der Planetengötter auf dem Krater Taf.XX 5.

Markierungsstellen zum Einstecken von Pflöckchen unter den Wochengöttern beweisen aber auch Verwendung der Ausformungen als fortlaufenden Streifen, also als Steckkalender, wie er in besserer Ausführung aus dem Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier erhalten ist.

33,512 Mädchen mit langem Haar trägt einen Kasten oder Korb. Sigillartaartiger Überzug, Grafito SERI. Von einer am Gefäß haftenden Applike genommener Abdruck (Taf.XVIII 23). — 33,559 Bruchstück einer ähnlichen Form. Ein Bein ist erhalten. Gleiche Technik.

33,511 Zwei Jäger mit Schulterkapuze und Speeren. Teilabdruck von einem gewölbten Gefäß. Auf der Außenseite Griffzapfen und dreimal eingeschrieben P.

S.T.14727 Großer Fisch und Rankenreste. Die Reste der Barbotine- ranken beweisen zur Genüge, daß es



Abb. 34. Acheloos-Kopf und Taten des Herkules. 1:2.



Abb. 35. Diana und Jagdbilder. 1:2.

Abb. 34 u. 35. Ausgüsse aus Tonformen, den Abformungen von Metallschalenbildern.

sich um einen Abdruck von einem fertigen Gefäß handelt. Der Griffzapfen ist fortgebrochen. (Taf.XIX 1).

33,629 Runde Hohlform eines Löwenkopfes, wie sie für Herstellung des Ausgusses von Reibschüsseln benötigt wird (Taf.XVIII 5,6).

33,516 Dgl., Bruchstück in viel besserer Ausführung.

IV. Lampenmodelle, Lampenformen und Lampen:

A. Lampen verschiedener Art der mittleren Kaiserzeit:

33,475 Runde Lampe mit herzförmiger Schnauze und Henkel.

33,480 Firmalampe, gehenkelt, ohne Kanal, Stempel EVCARPI.

33,492 Firmalampe, gehenkelt, mit herausgeschnittenem Spiegel und langem Schlitz in der Schnauze; Stempel FORTIS.

33,482—486 Fünf achtförmige offene gehenkelte Lampen aus grau geschmauchtem bzw. braun gestrichenem Ton.

B. Modelle für Lampen griechischer Art der späteren Kaiserzeit:

Erstmalig wurden in Trier Modelle zur Herstellung von Lampenhohlformen gefunden. Sie gleichen den Fertigprodukten, doch sind Ölloch und Dochtloch nicht herausgeschnitten und die Wandung besonders stark. Lampenmodelle sind im Rheinland bisher außerordentlich selten.

S.T.14804; 33,563 Zwei Modelle spätgriechischer Lampenform mit Zapfengriff und herzförmigen Blättern auf der Schulter und im Kanal (Abb.36 a).

S.T.14803 Großes Modell derselben Art, doch ist das Ölloch von einem gleichen Blattkranz umzogen. Derbere Ausführung (Abb.36 b).

S.T.14650 Schnauze eines ähnlichen Modells, doch sind statt der Herzblätter palmblatt-ähnliche Eintiefungen angebracht.

C. Lampenformen griechischer Art der späteren Kaiserzeit:

S.T.14783 Zweiteilige Hohlform für große (Hänge-) Lampen mit zwei einander gegenüberliegenden Schnauzen mit Kanal und Palmblattkranz um das Ölloch (Abb.36 k).

S.T.14787 Zweiteilige Hohlform für einschnauzige Lampen ohne Kanal mit reliefierter Schulter (Vögel zwischen Ranken) und betontem Ansatz des Zapfengriffes (Abb.36 g, m). Vgl. die Fertigprodukte: S.T.14805 u. 14806. Auf der Unterseite und über die Schnittfläche der Hohlform die Graffiti SERI (Abb.36 n).

S.T.14788 Zweiteilige Hohlform für einschnauzige Lampen mit Kanal und mit Palmblattreliefierter Schulter und Zapfengriff. Auf der Unterseite und über die Schnittfläche der Hohlformen die Graffiti SERI (Abb.36 f, h).

S.T.14795 Oberer Teil der Hohlform für gleiche Lampen mit Palmblattschulter. Auf der Form und über der Schnittfläche die Graffiti SERI.

S.T.14789—91 Drei obere Teile von Hohlformen für gleiche Lampen mit Palmblattschulter. Auf den Formen eingeschnitten PENTIVS (das N stets rückläufig) (Abb.36 p). S.T.14789 mit rotem Firnisüberzug (wie die Hohlform 33,512, Mädchen mit Korb) und Graffito SERI.

S.T.14796 u. 14800; S.T.14801 u. 33,562; S.T.14792—94. Zweiteilige Hohlform bzw. oberer Teil der Hohlformen für Lampen mit herzförmigen Blättern auf der Schulter und im Kanal, wie bei den Modellen S.T.14804 und 33,563 (Abb.36 c, d). S.T.14785, 14797—14799, 14802; 33,560; 33,561 untere Teile von zweiteiligen Hohlformen der oben genannten Arten. Unter 33,561 ist ein großes D kerbschnittartig tief eingeschnitten (Abb.36 i).

S.T.14786 Unterteil einer Hohlform für (Hänge-?) Lampen mit wohl zwei seitlichen Griffen und wohl einer Schnauze (Abb.36 o).

D. Lampen griechischer Art der späteren Kaiserzeit:

S.T.14805 Lampe mit durch Epheublätter reliefierter Schulter, Zapfengriff, betontem Schnauzenansatz. Vgl. Hohlform 14787. (Abb.36 e).

S.T.14806 Deckplatte einer ähnlichen Lampe mit ringverzierter Schulter.

S.T.14649 Hälfte einer Deckplatte einer Lampe mit eingedrücktem Palmblattschmuck der Schulter und um das Ölloch eingeschriebener Inschrift VI[VA]S MI. Vgl. Modell S.T.14650. (Abb.36 l).

S.T.14665 Plumpe Lampe derselben Art mit ringverzierter Schulter.

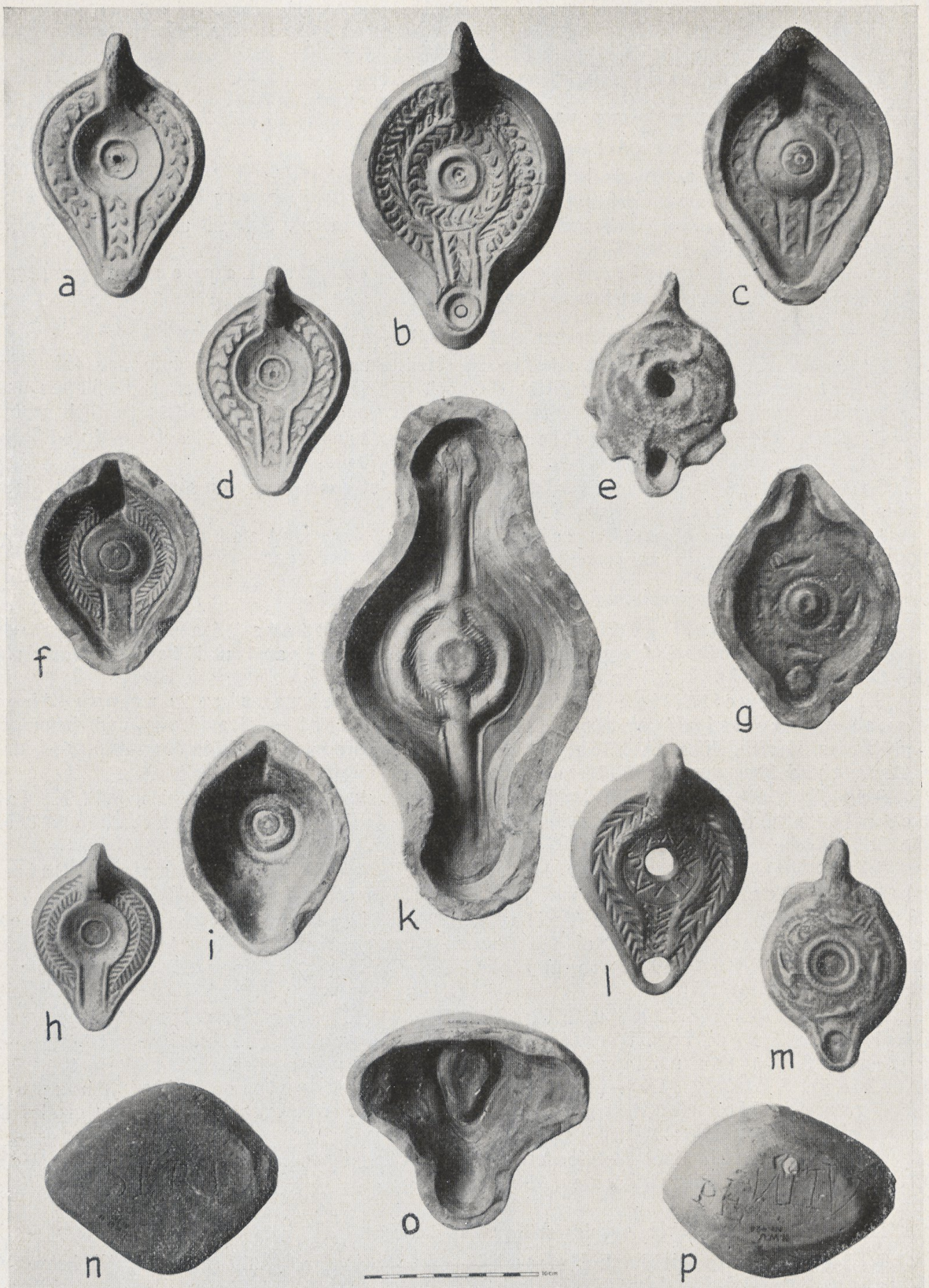


Abb. 36. Lampenmodelle, Lampenformen und Lampen.
Töpfereifunde vom Horst-Wessel-Ufer. 1:4.

V. Hohlformen für kopfgeschmückte Gefäße und Statuettengefäße:

S.T.14739 Zweiteilige Hohlform für Frauenköpfe mit aufsitzendem Gefäßausguß und Zapfenansatz zum Anfügen des Henkels bei ihrer Verwendung als Krugmündung (Taf.XVIII 4 u. XXI 5).

S.T.14738 Zweiteilige Hohlform eines großen unbärtigen Männerkopfes mit gekehlter weiter Gefäßöffnung (Taf.XXI 4).

33,534 Vorderseite der Hohlform für unbärtige Männerköpfe mit aufsitzendem Gefäßausguß (Taf.XXI 8).

33,535 Vorderseite der Hohlform für Possenreißer-Köpfe mit aufsitzendem Gefäßausguß.

S.T.14740 Hälfte einer Hohlform für Affenköpfe mit aufsitzendem Gefäßausguß (Taf.XVIII 1 u. XXI 6).

S.T.14741, 14742 Rückseiten von Hohlformen großer Kopfgefäße ähnlich S.T.14738.

S.T.14751 Hälfte einer großen Hohlform in Form eines liegenden Hirsches. Auf dem Kopf Gefäßausguß, unter ihm Ansatz für Geweih u. Henkel (Taf.XXI 7).

S.T.14752, 14767 Bruchstücke von Hirsch-Gefäßen obiger Art mit rotem bzw. braunem Farbüberzug.

VI. Bildstempel und Formschüsseln für reliefierte Terra Sigillata-Gefäße:

A. Bildstempel mit Griffzapfen:

33,520 Pylades n. l. mit dem Schwert über den Kopf zum Schlage ausholend, den ovalen Schild in der Linken; Griffzapfen verloren. (Taf.XXIII 2).

S.T.14607 Bekleideter Mann n. r. mit Blume und Rolle (Taf.XXIII 4).

33,572 Großer Bestiarius mit Peitsche n. l.; Griffzapfen abgebrochen.

33,522 Jäger mit Speer n. l.; mit Sigillata-Überzug.

33,521 Pferd n. r.

33,523 Bär n. r.

33,519 Hund n. r. Auf dem Griff das Graffito PERPETV[S] FECIT.

S.T.14811 Schiff mit Ruderern. Großes Bruchstück ohne Griffzapfen.

S.T.14810 Ungedeutetes Bruchstück.

S.T.14728 Griffzapfen mit Graffito AFER.

33,518 Griffzapfen mit Graffito L. CENSORIN(i).

S.T.14919 Flacher Griff von ungewöhnlicher geschweiffter Form mit Graffito DVBITAT(i).

B. Formschüsseln:⁶

Afer: Etwa 20 zur Hälfte oder ganz erhaltene Schüsseln etwa im Stil des Afer. Davon 6 Stück mit Graffito: M VICCIVS AFER bzw. M·VIC·AFER bzw. AFER, immer außen im Boden. Von ihnen sind 3 Stück außerdem noch gestempelt AFER FECIT (Taf.XX 4, XXIII 15, 17).

Atillus: 18 Stück mit dem Graffito ATILLI unter dem Boden. Davon 1 mit Graffito PVSSOSVS, 2 mit Graffito PVSSO im Innern. Ferner Bruchstücke ohne Signatur (Taf.XXIII 12, 13, 14).

Censorinus: 3 Schüsseln der Censorinus-Gruppe, aber alle ungestempelt. Sein Name ist eingeschrieben auf den Griff eines Bildstempels.

Dexter: Etwa 25 Schüsseln ganz oder zur Hälfte erhalten. Sie sind in der Regel mit Stempel und Graffito gezeichnet. Je 21 mal kommt der Stempel und das Graffito DEXTRI vor. Das Graffito steht stets innen im Boden. Unsignierte weitere Bruchstücke (Taf.XX 3, XXIII 6, 7, 8).

Von besonders schönen und besonders großen Formschüsseln stammen die gleich gestempelten Bruchstücke S.T. 14595 und 14619, sowie die ungestempelte Scherbe 33,455. (Abb.37; Taf.XXIII 5).

Dubitatus: Mit Stempel DVBITATVS F 14 große und 4 kleine Formschüsseln. Ungestempelt sind 3 große und 17 kleine, wenigstens zur Hälfte erhaltene Formschüsseln. Außerdem Bruchstücke. (Taf.XX 2, XXIII 9, 10, 11).

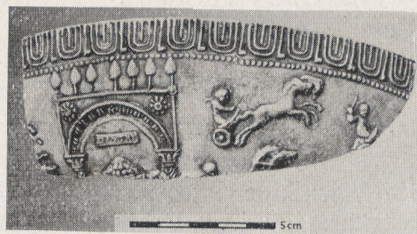


Abb. 37. Ausguß aus Formschüsselbruchstück des Dexter: Erogen beim Wagenrennen. 1:3.

⁶ Erster summarischer Überblick vor Abschluß der Wiederherstellungsarbeiten.

Dubitus: Niemals Stempel, stets Graffito DVBITI, 8 mal im Boden, 5 mal unter dem Boden. Etwa zur Hälfte oder mehr erhalten: 11 Stück der großen Form und 25 Stück der kleinen Form, außerdem zahlreiche Bruchstücke.

Equitius f: 2 Stück mit Innenstempel.

Marini fa: Graffito unter dem Boden.

Prim(anus): Graffito auf einem Bruchstück, Pri auf 4 Schüsseln und einem Bruchstück, stets außen und meist am Rand. Bruchstücke von etwa 10 weiteren zuzuweisenden Schüsseln. (Taf.XXIII 16).

Siser: Als Graffito im Innern einer Schüssel.

Tordilo: Unsignierte Formschüssel (Taf.XX 1).

Unsigniert: 7 über zur Hälfte erhaltene Schüsseln mit Herzblätterfries als unterem Abschluß. Ferner Bruchstücke.

Unsigniert: 5 größere Bruchstücke von einem weiteren Töpfer.

Unsignierte Bruchstücke aus dem Bedienungsraum des Sigillataofens: Besonders plumpe Bilder, unter denen auch der Delphin vorkommt, der in den Boden eines Sigillata-Tellers mehrfach eingestempelt ist (s. u.).

VII. Gefäße in den verschiedensten Techniken:

A. Terra Sigillata:

S.T.14641 Kumpen mit Pygmaeen im Tierkampf, Andreaskreuz und Hängespiralen eines der frühesten Trierer Meister. Vgl. die Ausformungen aus Bruchstücken von Formschüsseln (Taf.XXIII 1, 3).

33,435 Reliefscherbe mit dem Stempel CENSOR.

S.T.14737 Kumpen mit Rädchenverzierung, zu $\frac{3}{4}$ erhalten.

S.T.14642 Schälchen mit reliefverziertem Rand (zumeist fortgebrochen) und Stempel DRAPPVS F.

S.T. 14643 Schälchen mit zwei Bandhenkeln und Barbotineschmuck auf dem Band.

33,620 u. 621 Teller mit Blätterbarbotine auf dem Rand u. Stempel T.P.C. (Epheublatt). F.R. Zahlreiche Stücke noch in den Scherbenkisten, auch Schalen der schlichsten Form. F.R. Zahlreiche Stücke noch in den Scherbenkisten, auch Schalen der schlichsten Form.

S.T.14812 Randscherbe mit aufgeklebtem Schiff mit Ruderern, verstümmelt.

33,496 Reibschüsselrand mit eingeschnittenem, geometrischem Glasschliffschmuck.

S.T.14813 Tellerrand mit ähnlich eingetieftem Ährenschnuck.

S.T.14906 Tellerboden mit fünf eingestempelten Delphinen. Braunrot verbrannte Sigillata.

33,622—624 Krüge mit kegelförmigem Mundstück. Zahlreiche fragmentierte Krüge noch in den undurchgearbeiteten Kisten.

33,452 Tellerboden mit Stempel TERTIVS F.

S.T.14907 Teller, braunroter sigillataähnlicher Fehlbrand.

33,625 Kleines flaches Schälchen. Etwa 30 Stück noch in den Scherbenkisten.

Außer genannten Krügen und barbotineverzierten Tellern wurden in einer Tongrube westlich vom Terrasigillata-Ofen u. a. noch folgende Sigillatagefäße gefunden: Teller mit rückläufigem Stempel MACIANVS; 5 tiefe Schüsseln mit Blätterbarbotine; 24 Näpfehen mit Leistenrand zum Ineinandersetzen der Gefäße; 5 linsenförmige Schwimmerlämpchen mit Zapfengriff.

In einer älteren Aschengrube nördl. vom großen Ofen für Schwarzfirnisware lagen u. a. folgende fragmentierte Sigillatagefäße: Reliefgefäß Drgff. 30 mit großer erotischer Gruppe; Kragenschüssel mit Barbotineblättern; Schälchen mit Barbotineblättern; Teller mit Stempel OF FRONTINI bzw. IVLLINI; Tasse mit Stempel VITAL.

B. Schwarz-Firnisware, z. T. mit Weißbarbotine-Schnuck:

33,513 Krater mit Bildern der Wochengötter, die aus weißem Terrakotten-Ton auf viereckige Platten ausgepreßt u. auf die Schulter aufgeklebt sind. Erhalten sind: Mars, Merkur, Juppiter, Venus. Am Behälter kurze Weißbarbotine-Ranken, am unteren Halsteil zwischen weißen und leuchtend braungelben Punkten die weiß aufgemalte Inschrift DEO [RE]GI | CVPITI [...]. D.D. Auf den Götterbildern braune und gelbe Bemalung. Ergänzt nach vorhandenen Bruchstücken; außer dem unteren Fußabschluß gesichert. Hervorragendstes Stück unter den Wochengötter-Gefäßen (Taf.XX 5).

S.T.14609 Vier Scherben eines besonders großen schlauchförmigen Vorratsgefäßes mit Applikenschnuck. Erkennbar sind die Reste von einem Wagen mit Weinfäß, ein bis zwei Menschen, einem Hund und einem Hirsch.

33,450 Gesichtsurne mit stark aufgelegtem Relief; Bruchstück.

S.T.14661 Schlauchförmiger Becher der Spätzeit.

33,514 Flasche mit Weißbarbotineschmuck und Inschrift BBIERT[E]; melonenartige Rippung.

Im Bedienungsraum des großen Ofens für Schwarzfirnisware lagen außer noch nicht zusammengesetzten Scherben von Moselweinkeramik mit Weißbarbotineschmuck und aufgemalten Inschriften 3 kegelförmige schwarzgebrannte Becher, 1 großer schlauchförmiger Becher, 2 große und 8 kleine etwa vollständige schlauchförmige Becher mit runden Einbeulungen und ungezählte Scherben-Massen von schwarzglänzender Moselweinkeramik.

C. Grünglasier:

S.T.14814 Reliefscherbe eines unbekleideten nach rechts schreitenden Menschen; vom Innenbild einer weißtonigen großen Schale, die beiderseitig grün glasiert und außen mit dem Strichelrädchen verziert war.

D. Glimmerüberzug:

S.T.14644 Teller mit nach außen gebogenem Rand.

In einer älteren Aschengrube nördl. vom Ofen für Schwarzfirnisware lagen besonders zahlreiche Reste von glimmerüberzogenen Gefäßen. Rekonstruierbar sind u. a.: 2 Teller, Schüsseln, Kragenschüssel mit Barbotineschmuck.

E. Rotgeflamnte Ware:

S.T.14701 Kleiner Henkelkrug.

S.T.14700 u. 14908 Vexierkrüge. Bruchstücke von zwei kleinen Vexierkrügen derselben Art. Der Hals setzt sich als Röhre bis auf den Boden fort. Kurz über dem Boden ist die Röhre durchbohrt. Eine Durchbohrung des Henkels in seiner Längsrichtung stellt die Verbindung zwischen der Luft und der im Behälter befindlichen Flüssigkeit her.

In der älteren Aschengrube nördlich vom Ofen für Schwarzfirnisware lagen u. a. rekonstruierbare Reste von Kragenschüsseln mit roter Streifung.

F. Schwarz geschmauchte Ware:

S.T.14817 Kragenschälchen.

S.T.14702 Schlauchförmiger Becher. Der Rand ergänzt.

S.T.14816 Henkelkrug. Der obere Teil der Mündung ergänzt.

Terra nigra der früheren Kaiserzeit fand sich vor allem in der älteren Aschengrube (Kugeltöpfe mit Sandbewurf) neben dem großen Ofen für Schwarzfirnisware und in einer Brandschicht am Westende der Grabung in geschlossenen Fundgruppen. Die Funde sind aber noch nicht verarbeitet.

G. Tongrundige Gefäße:

S.T.14651 Scherben von kelchförmigem Gefäß mit eingelassenen Reliefscheiben. Erhalten ist das Bild eines von einem Löwen angefallenen Hirsches. Wellenförmig ausgekneteter Rand wie bei den Räuchergefäßen.

S.T.14923 Scherben einer kräftig modellierten Gesichtsurne.

H. Kerzenständer:

Kein Museum ist so reich an Kerzenständern aus der Zeit der Römerherrschaft im Rheinlande wie das Landesmuseum Trier. Dies ist eines der untrüglichen Zeichen für das zähe Festhalten der Treverer an altbodenständiger Art.

S.T.14622, 14645, 14696 Schälchen mit niedriger zentraler Tülle. Roter Ton.

S.T.14645, 14711; 33,646 Schälchen mit höherer zentraler Tülle. Schwarz geschmaucht.

In der älteren Aschengrube neben dem großen Ofen für Schwarzfirnisware fand sich ein Bruchstück eines Kerzenständers mit noch geschlitzter Tülle, was wegen der chronologischen Geschlossenheit dieses Fundes bedeutsam ist. (Loeschcke)

Außer diesem Zuwachs aus der Töpfereigrabung ist an Zugängen an Keramik nur noch folgendes zu erwähnen.

33,38 Sigillatakumpen, ornamentiert, vermutlich von der Ausschachtung Conrad-Duhr-Fehres in der Gilbertstraße (1921) herrührend. 33,41—45 fünf Schwarzfirnisbecher, 33,16 ein Faltenbecher, alle wahrscheinlich aus Trier. E.V.780 ein kleines Gießerchen, Schwarzfirnis mit Weißbarbotine-Aufschrift, gef. im Nonnenfeld.

Geschlossene Grabfunde. Die Zahl der eingelieferten geschlossenen Grabfunde ist groß, aber die Werkstatt des Museums ist so stark beansprucht, daß die meist zertrümmerten Grabgefäße noch nicht wiederhergestellt werden konnten. E.V.601, 634, 646 vier weitere frühromische Gräber aus Ober-Bettingen, darin mehrere gut erhaltene Bronzefibeln. — E.V.757 ein reich ausgestattetes Grab, darin u. a. der goldene Fingerring (Abb.31) und eine Glasflasche, aus Cröv. 33,5 a—c ein kleiner Grabfund des 2. Jahrhunderts aus Dackscheid. — E.V.86 ein Grab mit Mittelerz des Nerva, aus Geisfeld. — E.V.783 Zahlreiche Gefäße aus 10 Gräbern des 1. Jahrhunderts aus Niederweis. — E.V.59 ein Grabfund des 2. Jahrhunderts aus Serrig. — E.V.689 ein Grabfund mit Glasurne aus Trittscheid.

C. Fränkisches.

33,102 ein Kurzsword, aus Oberleuken. 33,28 ein Messer, aus Losheim. E.V.663 zwei Messer, aus Mannebach. E.V.720 eine Lanzenspitze, aus Hohenfels. 33,31 eine Lanzenspitze, aus Spang-Dahlem. 33,362 N Perle aus buntem undurchsichtigem Glas, aus Helpant, Nachbildung, da das Original nicht abgegeben wurde. 33,407—409 drei geschlossene Grabfunde aus Wincheringen. E.V.648—662 dreizehn geschlossene Grabfunde aus Eisenach. 33,413 und 417 zwei geschlossene Grabfunde aus Wehlen.

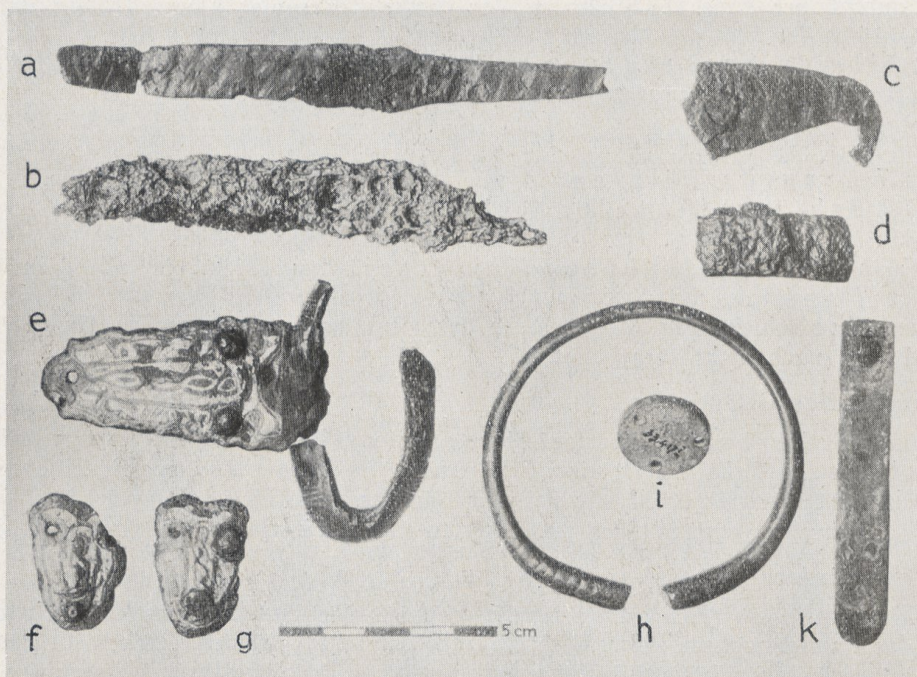


Abb. 38. Inhalt des fränkischen Grabes I von Wehlen. 1:2.

Der Inhalt von Grab I (33,417) ist folgender:

- a) Kurzsword 56,3 cm lang, mit Holzresten am Griffdorn (Abb.38a).
- b) Messer, 11 cm lang, sehr verrostet (Abb.38b).
- c) Teil eines Taschenbügels, Eisen, 4,5 cm lang (Abb.38c).
- d) Reste eines Eisenbandes, 3,7 cm lang (Abb.38d).
- e) Silber- und goldtauschierte Gürtelschnalle, Platte 6,5 cm lang (Abb.38 e).
- f, g) Zwei herzförmige Endbeschläge, silbertauschiert, 3,2 cm lang (Abb.38 f u. g).
- h) Runder, massiver Bronze-Armreif mit verdickten Enden (Abb.38 h).
- i) Glatter Stiftknopf, Dm. 2 cm (Abb.38i).
- k) Flacher stäbchenförmiger Bronzebeschlag, 7,5 cm lang (Abb.38k).

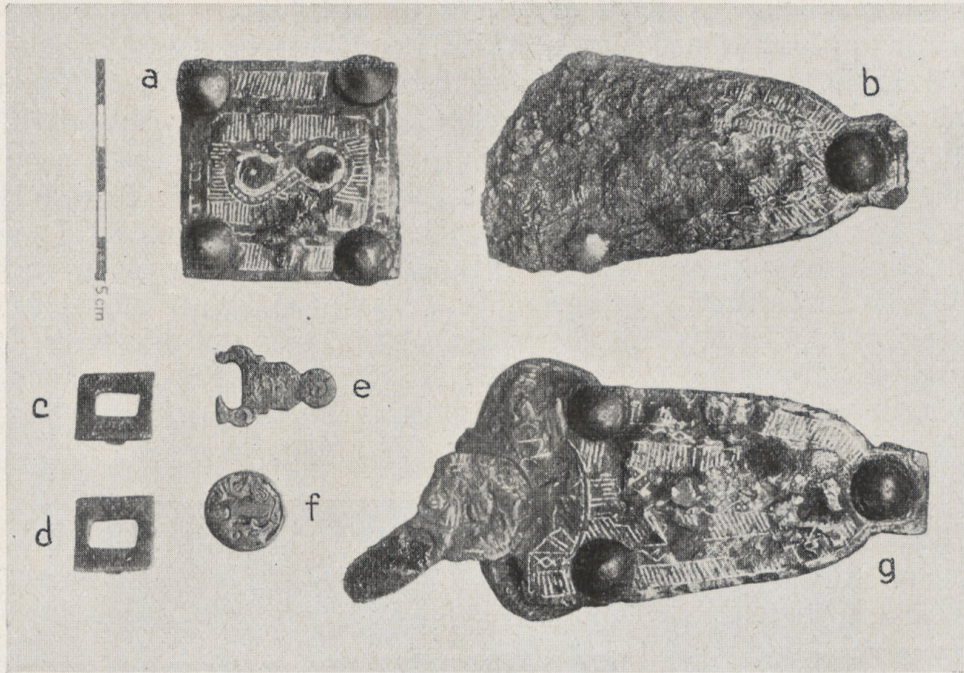


Abb. 39. Zierstücke aus fränkischem Grab bei Wehlen. 1:2.

Inhalt von Grab III (33, 413):

- a) Kurzsword mit am Ende umgebogenem Griff, daran Holzreste, eisernes Ortband, 22,5 cm lang und
- b) Messer, 16,5 cm lang mit flachem, langem Dorn, lag auf a (vgl. Abb.16a u. b aufeinanderliegend in ungereinigtem Zustand).
- c) Silbertauschierte Eisenschnalle mit 3 Bronzeknöpfen 13 cm lang (Abb.39 g).
- d) Gegenstück dazu, weniger gut erhalten, 9,5 cm lang (Abb.39b).
- e) Quadratische Beschlagplatte, silbertauschiert mit 4 Bronzeknöpfen, 4,8 cm lang (Abb.39a).
- f) Steckknopf aus Bronze mit runder Zierplatte, darauf Löwe mit zurückgebogenem Kopf, Durchm. 11,5 mm (Abb.39f).
- g, h) Von Taschenriemenbeschlag zwei quadratische Beschläge mit viereckigem Ausschnitt 17 mm lang (Abb.39c u. d).
- i) Blattförmiger Beschlag mit ausgebrochenem Ende, lang 26 mm (Abb.39e).
- k) Schädeldach von einem typischen Langschädel.

Außerdem wurde für die Neuaufstellung der fränkischen Abteilung die Nachbildung eines fränkischen Kriegers in $\frac{2}{3}$ Lebensgröße angeschafft (33,1086).

D. Mittelalter und Neuzeit.

33,424 Liegender Löwe aus Kalkstein, romanisch, gef. bei einem Umbau in der Simeonstrasse.

S.T.14931 Kapitell mit Löwen und Krokodilen, romanisch, aus Biewer stammend. Geschenk des Stadtförsters Weiland für die Altertümersammlung der Stadt Trier.

33,28 Eisenmesser mit kupferplattiertem, ornamentiertem Griff, wohl aus dem Mittelalter; aus Losheim.

33,289 Bleisiegel von Trier mit Darstellung des St. Petrus.

33,431 Statuette des St. Nikolaus, aus Steingut. — Die Fundmassen der Ausgrabung der Stiftskirche in Pfalzel sind jetzt in das Meerkatz-Magazin des Museums übergeführt (E.V.4).

E. Münzsammlung.

3,21 Treverer-Goldmünze (Forrer XIII 87) aus *W e h l e n*.

33,263 keltische Silbermünze, 33,264 keltische Potinmünze, 33,265 keltische Bronzemünze, Nachbildung einer Philippus-Münze, erworben aus einer Trierer Privatsammlung.

Die beste Erwerbung an Münzen des Jahres ist 33,81 ein Bronze-Medaillon des Trierer Kaisers Victorinus, das bisher noch nirgends bekannt ist. Es zeigt den bekränzten Kopf des Kaisers nach rechts, auf der Rückseite einen nach rechts sprengenden Reiter (**Abb.40.** *Steiner*, Tr. Zeitschr.8 S.32). — 33,401 Aureus des Valentinian, Cohen VIII S.90 Nr.28 aus *T a w e r n*, sehr gut erhaltenes Exemplar. 33,33 Denar des Domitian, Cohen I S.494 Nr.269. — 33,403 Schatzfund von 39 Bronzemünzen vom 1. Jahrhundert bis Septimius Severus, gefunden bei *C o n z*, vermutlich aus Anlaß der Kämpfe des Jahres 197 n. Chr. vergraben.



Abb. 40. Neues Bronzemedallion des Victorinus. 1:1.

Die Sammlung kurtrierischer Münzen erfuhr nur geringe Vermehrung.

Modelle. Von den Hauptteilen der Töpfereiausgrabung wurden zwei große Modelle durch Modelleur Schawel angefertigt (E.V.8 und 70).

Weinmuseum. Für das Weinmuseum wurden weitere elf Stücke des Hildesheimer Silberfundes in galvanoplastischen Nachbildungen angeschafft (E.V.637 a—d, 824—830).

Schenkungen. Herr Landrat a. D. *von Wilmowsky* (Berlin) stiftete dankenswerterweise dem Museum eine Mappe mit wichtigen Handzeichnungen aus dem Nachlaß seines Oheims, des um die Trierer Altertumsforschung so hoch verdienten Domkapitulars von Wilmowsky.

V. Arbeiten im Museum.

Bei der Neuaufrichtung des Oberstocks hatte die fränkische Abteilung zurückgestellt werden müssen, weil über den ihr zuzuweisenden Raum Meinungsverschiedenheiten bestanden. Um sie unmittelbar an die ausgehende römische Zeit anschließen zu können, wurde schließlich zugestanden, den ursprünglich ganz für die Unterbringung von Mosaiken bestimmten Oberlichtsaal, in dem die zwei Mosaikböden von Oberweis schon seit 1917 aufgehängt sind (vgl. Trierer Jahresbericht X/XI Beilage S.60), den fränkischen Altertümern einzuräumen. Dadurch ist allerdings die Frage, wo einmal der reiche Besitz des Museums an Mosaiken, von denen noch eine ganze Anzahl im Magazin lagern, zu einer würdigen Aufstellung gelangen sollen, erneut auf eine unbestimmte Zeit vertagt. Es ist schwer zu beklagen, daß für die beiden Gruppen Großaltertümer, die Gipsabgüsse der Einzel-

reliefs des Grabmals von Igel und die römischen Mosaiken, die ein so außerordentlich wichtiges Anschauungsmaterial darstellen, noch immer keine Ausstellungs-möglichkeit gefunden worden ist, weil sie allerdings mehrere Räume von besonders großem Ausmaß beanspruchen.

Der Oberlichtsaal wurde nunmehr für diese Neuaufrichtung durch einen vollständigen Umbau seines Daches sehr wesentlich verbessert. Während er bis dahin der dunkelste Raum war, ist er jetzt weitaus der hellste. Das gesamte Material an fränkischen Fundstücken ist neu zusammengestellt, durchgearbeitet und gesichtet worden. Von den Eisenteilen müssen noch größere Bestände neu konserviert werden. Die Aufstellung der fränkischen Abteilung war Abteilungsdirektor Dr. Loeschke übertragen worden. Derselbe hat aber seit Anfang des Kalenderjahres diese Arbeit vorläufig einstellen müssen.

Eine außerordentlich wertvolle Unterstützung der Museumsarbeit bedeutete es, daß das Arbeitsamt dem Museum eine Abteilung von 15 Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes, FAD, später NSAD, zur Verfügung stellte. Mit dieser Kolonne konnten einerseits die Ausgrabungen des Museums erheblich gefördert werden, andererseits konnte in mehrmonatlicher Arbeit die teilweise Ausräumung der Kellermagazine und deren vollständige Neuordnung, ferner der Abtransport sehr großer Bestände in das neue Meerkatz-Magazingebäude und ihre Ordnung in diesen Räumen durchgeführt werden. Bedauerlicherweise ist diese Bewilligung nach Ablauf der ersten Maßnahme am 30. Oktober bisher noch nicht wieder erneuert worden. Für die wertvolle Leistung, die dem Museum durch diese Beihilfe zuteil geworden ist, deren Auswirkung im Dienstbetrieb täglich wohl-tuend empfunden wird, sei auch hier der Dank zum Ausdruck gebracht.

Den schon geraume Zeit gehegten Plänen, durch Zusammenfassung aller in Trier bestehenden Museen unter Führung der Provinzialverwaltung ein Trierer Großmuseum zu schaffen und dafür neben dem Provinzialmuseum die Palastkaserne zum Museum auszugestalten, wurde jetzt ernsthaft näher getreten. Es wurde der bauliche Zustand des Palastgebäudes, der nicht sehr günstig ist, untersucht, und, um den in der Palastkaserne für Museumszwecke zu gewinnenden Raum zu ermitteln, eine überschlägliche Raumverteilung für die dort unterzubringenden Sammlungsbestände ausgearbeitet.

An den in der Stadt Trier jetzt eingerichteten Luftschutzmaßnahmen ist auch das Museum beteiligt. Es sind zunächst die Feuerlöschrichtungen erneut geprüft und verbessert. Im Speicherraum des Altbaues sind mehrere Brandmauern eingezogen, der Speicherraum selbst ist vollständig ausgeräumt worden.

Der Museumsdirektor hat infolge der sonstigen starken Inanspruchnahme den Druck des „Illustrierten Führer“ nicht fördern können.

Der Außendienst war infolge der außergewöhnlich zahlreichen Fundmeldungen sehr stark und nahm die Arbeitszeit von Abteilungsdirektor Dr. Steiner und Techniker Badry in großem Umfang in Anspruch.

Abteilungsdirektor Dr. Loeschke war mehrmals infolge Erkrankung längere Zeit dem Dienst entzogen. Seine Tätigkeit galt vorwiegend der Förderung der Publikation der Tempelbezirkgrabung. Anfang Februar erlitt er einen schweren Unfall mit dem Fahrrad, von dem er bei Schluß des Berichtsjahres noch nicht wiederhergestellt war. Die übrigen Angestellten der Trierkommission, vor allem die Hilfsarbeiter Dr. Gose und Dr. Hussong, sowie Obersekretär Jovy haben ihre Arbeit ganz der Publikationstätigkeit gewidmet.

Prof. Dr. Keune hat die Verwaltung der Bibliothek, in der gleichen Weise wie im Vorjahre durch Frl. Elisabeth Keune unterstützt, fortgeführt. Außerdem hat er mehrere Kapitel für die Abteilung „Römisches Trier“ der Denkmälerstatistik-Publikation eingeliefert.

Studienrat Dr. Steinhausen war, wie im Vorjahre, wieder vom halben Schuldienst entbunden. Das umfangreiche vierte Kapitel der „Archäologischen Landeskunde der Trierer Landschaft“ ist im Manuskript dem Abschluß nahegebracht.

Der Museumsphotograph Schindler mußte infolge einer Nervenerkrankung fünf Monate dem Dienst fernbleiben. Er wurde solange durch den Hilfsphotographen Müller vertreten. Auch der Zeichner Dahm wurde durch Aufbrechen einer schweren Kriegswunde drei Monate lang vom Dienst ferngehalten. Aber beide Angestellten sind danach voll arbeitsfähig zum Dienst zurückgekehrt.

Die von dem Hausmeister Denzer geführte Kassenverwaltung wurde nach neuen Vorschriften gänzlich umgestaltet.

Anfang Mai hat die zusammen mit der Römisch-germanischen Kommission eingerichtete und von der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft unterstützte „Arbeitsgemeinschaft zur Publikation der Berichte über die Untersuchungen des Trierer Provinzialmuseums“ ihre Arbeit begonnen. Es wurde dafür Privatdozent Dr. Koethe aus Bonn berufen, dem als technische Hilfe der Zeichner Hemgesberg zur Seite gestellt ist. Es sind bearbeitet worden die römische Villa von Oberweis und das spätrömische Kastell von Jünkerath. Von diesen beiden Arbeiten lagen nahezu druckfertige Manuskripte mit den dazu gehörigen, zahlreichen Reinzeichnungen am Schluß des Berichtsjahres vor. In Arbeit ist eine Zusammenstellung der römischen Villenbäder im Trierer Bezirk, mit den ersten Arbeiten für einen großen Stadtplan des römischen Trier ist begonnen worden.

Am 6. März wurde das Museum von Herrn Landeshauptmann Haake zum ersten Mal besichtigt.

Bauliches. Die Bauarbeiten des Jahres sind oben unter Neuauftellung und Luftschutzmaßnahmen schon besprochen.

Veröffentlichungen.

- Krüger, Steiner, Loeschke, Jahresbericht des Provinzialmuseums für 1932, erweiterter Abdruck in Trierer Zeitschrift 8, 1933, S. 131.
 Krüger, Bruchstücke eines christlichen Sarkophags. Tr. Zeitschr. 3, S. 68.
 Krüger, Zu den „Siebenschläfern“ in Möhn. Ebda. S. 72.
 Krüger, Das Provinzialmuseum Trier im Bilde. I. Steindenkmäler und Mosaiken. 1933.
 Krüger, Führungsblatt „Kaiserthermen“ (2. Aufl.).
 Krüger, Führungsblatt „Barbarathermen“ (4. Aufl.).
 Steiner, Späthallstattzeitliche Bestattung bei Horath. Tr. Zeitschr. 3, S. 28.
 Steiner, Neues Medaillon des Victorinus. Tr. Zeitschr. 3, S. 32.
 Steiner, Silvanuskultstätte bei Fell. Tr. Zeitschr. 3, S. 74.
 Steiner, Die ältesten Befestigungen im Saarland. Deutsche Schule an der Saar 13, 1933, Nr. 6—7.
 Steiner, Mitarbeit an der Fundchronik. Germania 17 S. 226, 18 S. 56.
 Keune, Konz an der Saar. Tr. Zeitschr. 3, S. 15.
 Gose, Weihetäfelchen an Minerva. Tr. Zeitschr. 3, S. 27.
 Gose, Zwei phallische Kleinbronzen. Tr. Zeitschr. 3, S. 66.

VI. Benutzung des Museums.

Die Besuchsziffern des Museums und der römischen Ruinen haben sich im allgemeinen noch auf dem niedrigen Stand des Vorjahres gehalten, nur in den Monaten Juli, August und September stiegen sie infolge der Wallfahrt zum heiligen Rock zu Höhen an, wie sie noch niemals vorher erreicht worden sind. Während der Wallfahrt war die Besuchszeit des Museums um zwei Stunden verlängert.

Die Besuchsziffern sind folgende:

	Museum			Barbarathermen			Amphitheater		
	1933	1932	1931	1933	1932	1931	1933	1932	1931
zahlend	52 671	3 750	11 909	16 531	5 668	14 844	200 244	34 549	40 031
frei	29 686	12 677	15 078	418	866	1 725	5 169	7 741	13 605
zusammen	82 357	16 427	26 987	16 949	6 534	16 569	205 413	42 290	53 636

	Kaiserthermen			Porta nigra		
	1933	1932	1931	1933	1932	1931
zahlend	85 396	19 483	22 793	130 548	26 304	29 533
frei	1 370	2 629	9 009	7 593	5 160	11 074
zusammen	86 766	22 112	31 802	138 141	31 464	40 607

Der Gesamterlös an Eintrittskarten betrug:

im Museum	1933: 3529,42 RM	(1932: 798,42 RM,	1931: 1989,55 RM),
in den Barbarathermen	1933: 1861,44 RM	(1932: 921,55 RM,	1931: 2341,54 RM),
Zusammen	1933: 5390,86 RM	(1932: 1719,97 RM,	1931: 4331,09 RM).

In den unter staatlicher Verwaltung stehenden Ruinen wurde aus Eintrittsgeldern gelöst:

im Amphitheater:	23266,43 RM	(1932: 5429,55 RM,	1931: 8551,62 RM),
in den Kaiserthermen:	10943,39 RM	(1932: 2951,99 RM,	1931: 4301,33 RM),
in der Porta nigra:	18907,26 RM	(1932: 3878,25 RM,	1931: 5785,62 RM),
zusammen:	53117,08 RM	(1932: 12259,79 RM,	1931: 18638,57 RM).

Auch im Jahre 1933 ist kein Pfingstkursus für die Lehrer an höheren Schulen einberufen worden, eine sehr bedauerliche Unterlassung. Von deutschen Universitäten kam wiederum Prof. von Salis mit den Archäologie-Studierenden der Universität Heidelberg, für die vom 28. Februar bis 4. März ein Kursus, der durch alle Abteilungen des Museums und durch die Ruinen führte, gehalten wurde; außerdem wurden das Mosaik von Nennig, das Grabmal von Igel und das Museum von Luxemburg unter Führung besucht. Als Hörer beteiligte sich an dem Kursus Prof. Kahrstedt-Göttingen. In gleicher Weise wurde ein Kursus für Studenten aus Amsterdam mit den Professoren Snijder und Evelein vom 23. bis 27. Mai veranstaltet. Einer Gruppe von Studenten der Geschichte mit Prof. Steinbach aus Bonn wurde das Museum erläutert.

Zu größeren Führungen gaben die in Trier abgehaltenen Hauptversammlungen des Mosel-, Hochwald- und Hunsrückvereins, des Eifelvereins und des Gustav-Adolf-Vereins Anlaß. Ferner wurden einer Gesellschaft auslandsdeutscher Studenten und den Vertretern der amerikanischen Handelskammer aus Köln, ebenso mehrfach dem freiwilligen Arbeitsdienst in Trier und der Landjägerschule in Trier Führungen

zuteil. Führungen von auswärtigen Schulen und Gesellschaften wurden etwa 20 abgehalten, unter denen neben dem Rheinland, Heidelberg, Stuttgart, Hamburg, Mühlhausen und Wittgenstein, aus dem Auslande Virton in Belgien vertreten waren. Fachgenossen aus dem Ausland kamen aus England, Holland und Luxemburg, ferner aus Frankreich, aus der Türkei, den Vereinigten Staaten und auch aus Österreich. Neben Professor Keune, der die größte Zahl übernahm, beteiligten sich die übrigen wissenschaftlichen Beamten und Angestellten gleichmäßig an den Führungen.

Der Museumsdirektor hielt Vorträge in Bernkastel, Bonn, Luxemburg, Neumagen und Saarbücken, ferner in der Gesellschaft für nützliche Forschungen, für die er auch zwei Führungen in den Kaiserthermen und in Möhn machte. Abteilungsdirektor Dr. Steiner hielt einen Vortrag in der Gesellschaft für nützliche Forschungen, die er außerdem zu der Hügelgrabung im Brandenbüsch und der Villa von Welschbillig führte. Abteilungsdirektor Dr. Loeschke hielt Vorträge in Krefeld, Dresden u. a. Orten, außerdem in Trier für den FAD; er führte die Gesellschaft für nützliche Forschungen in der Töpfereigrabung.

Für eine Gedächtnisausstellung des am 13. November verstorbenen Malers Fritz Quant, der auch dem Museum mehrfach hilfreich gewesen ist, wurde vom 24. 12. bis 7. 1. der Vortragssaal zur Verfügung gestellt.

Der Unterverband Trier des Heimatmuseenverbandes hat im Berichtsjahr keine Tätigkeit entfaltet.
